Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 514. Mittag-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 4. November 1875.

Deutschland.

Berlin, 3. November. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Kaiserlich österreichischen General-Major und Brigadier von Catty zu Salzburg den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern; dem Kaiserlich österreichischen Hofrath Ritter von Hauer, Director der Kaiserlich geologischen Reichsanstalt zu Wien, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse; dem Fürstlich schwarzburg-sondershausenschen Consistorial-Rath und Archidiakonus Groneberg zu Sondershausen den Königlichen Kronen-Orden dritter Klasse; sowie dem braunschweigischen Stations-Inspector Müller zu Vienenburg im Kreise Liebenburg den Königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat die Erlaubniß zur Anlegung des Commandeurkreuzes des Königlich spanischen Ordens Isabellas der Katholischen dem Inhaber eines Bureaus für telegraphische Correspondenz, Louis Hirsch zu Berlin ertheilt.

Dem Kaiserlichen Notar Johann Theodor Koerttge zu Straßburg ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste des Reichslandes ertheilt.

Se. Majestät der König hat dem Regierungs- und Schulrath Conditt zu Potsdam aus Anlaß seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Geheimer Regierungs-Rath verliehen; sowie den bisherigen Bürgermeister Weber zu Ziegenhals, der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Ratibor getroffenen Wahl gemäß, als besoldeten Beigeordneten der Stadt Ratibor; und der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Bochum getroffenen Wahl gemäß, den bisherigen Kreissecretär Carl Lange zu Hagen als besoldeten Beigeordneten der Stadt Bochum für die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt.

Am Gymnasium in Hersfeld ist der ordentliche Lehrer Heermann zum Oberlehrer befördert worden.

Dem Maschinenfabrikanten H. H. Niebuhr und dem Kistenfabrikanten J. C. J. Becker in Altona ist unterm 31. October 1875 ein Patent auf eine Vorrichtung zum Andrücken des Holzes an einer Maschine zum Hobeln von Cigarrenkisten-Brettern auf drei Jahre ertheilt worden.

Berlin, 3. November. [Se. Majestät der Kaiser und König] empfingen heute den zum Commandeur des Garde-Jäger-Bataillons ernannten Flügel-Adjutanten, Major Grafen Finck von Finckenstein, nahmen im Beisein des Commandanten von Berlin die Meldungen des General-Inspecteurs der Artillerie, Generals der Cavallerie v. Podbielski, und mehrerer anderer Militärs entgegen und hörten den Vortrag des Geheimen Cabinets-Raths v. Wilmowski.

Um 1 Uhr nahmen Se. Majestät den Besuch Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin entgegen, welche Sich vor der Abreise nach Sagan verabschiedeten.

Nach einer Ausfahrt empfingen Allerhöchstdieselben alsdann Se. Hoheit den Prinzen Wilhelm von Baden, sowie den Botschafter Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst.

[Ihre Majestät die Kaiserin-Königin] empfing in Koblenz den Besuch der verwittweten Fürstin von Wied und Sr. Hoheit des Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar.

[Se. kaiserliche und königliche Hoheit der Kronprinz] begab Sich gestern Vormittag zu Wagen nach dem Jagdschlosse Grunewald, hielt in Vertretung Sr. Majestät des Kaisers und Königs die St. Hubertus-Parforcejagd ab und kehrte Abends nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück.

[Ihre kaiserlichen und königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin] haben Sich heute mittelst Extrazuges von Berlin nach Sagan begeben, von wo Se. kaiserl. Hoheit morgen die Reise nach Ohlau fortsetzen wird. — In Höchster Begleitung befinden sich die Hofdame Gräfin Brühl, der Hofmarschall Graf Eulenburg und der Major und persönliche Adjutant von Liebenau. (Reichsanz.)

⊙ **Berlin**, 3. Nov. [Kein Umschwung in der Handelspolitik. — Die Brüsseler Ausstellung.] Die „Prov.-Corr.", deren letzte Nummer am Tage der Reichstags-Eröffnung erschienen war, hatte selbstverständlich über die Eröffnungsrede noch keine Betrachtung anstellen können. Sie widmet heute ihren ersten Artikel dieser Aufgabe und giebt namentlich einen Commentar zu den Hauptstellen, welche auf die auswärtige Politik Bezug haben. Allerdings zeichnen sich diese Stellen der Thronrede so sehr durch Klarheit aus, daß sie eigentlich einer Erläuterung nicht bedürfen. Dennoch wird man aus den heutigen Auslassungen der „Prov.-Corr." wohl mit Gewißheit entnehmen, daß es in Regierungskreisen für angezeigt erachtet wird, gewisse in Umlauf gesetzte und unablässig wiederholte Gerüchte auch wiederholentlich mit dem nachdrücklichsten Dementi zurückzuweisen. Ein solches gewiß nicht mißzuverstehendes Dementi ist in den Bemerkungen der „Prov.-Corr." enthalten, die einen Umschwung in der deutschen Handelspolitik und der wirthschaftlichen Gesetzgebung als undenkbar bezeichnet, weil durch einen solchen die Reichsregierung nicht blos den bisher von ihr eingeschlagenen Weg verlassen, sondern auch die Grundlagen für das gute Einvernehmen mit dem Reichstage untergraben würde. Daß das bisher inne gehaltene System nicht aus der augenblicklichen Stimmung der leitenden Kreise hervorgegangen, sondern das Product der Verständigung zwischen Reichsregierung und Reichstag ist, wird mit Recht hervorgehoben. An dieser Verständigung aber haben alle Capacitäten des wirthschaftlichen Gebiets in mehr oder minder wirksamer Weise theilgenommen. — In Betreff des in der „Prov.-Corr." über die nächstjährige Brüsseler Ausstellung Gesagten ist noch nachzutragen, daß ein ministerieller Erlaß an die Polizeivorstände der großen Städte und an die Regierungen der einzelnen Regierungsbezirke gerichtet ist, durch welchen dieselben angewiesen worden, bis zum 18. November d. J. anzuzeigen, welche Gegenstände der einzelnen Verwaltungszweige in Zeichnung und Beschreibung zur Beschickuna der Ausstellung geeignet befunden und eingesandt werden können.

Itzehoe, 3. November. [Feuer.] Die hiesige Zuckerfabrik von Ch. de Voß steht seit heute Mittag in Flammen. Ein Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Kassel, 2. Novbr. [Prinz Reuß.] Die „Hess. Morgenztg." schreibt: Auswärtige Blätter erwähnen des Gerüchtes, dem deutschen Botschafter am russischen Hofe, Prinzen Reuß, welcher sich unlängst mit der ältesten Tochter des Großherzogs von Weimar verlobt hat und die diplomatische Carrière aufzugeben beabsichtige, sei die Oberpräsidentenstelle in Hessen-Nassau zugedacht. Auch in gut unterrichteten hiesigen Kreisen schenkt man diesem Gerüchte Glauben. Prinz Reuß steht in Berlin wegen seiner Tüchtigkeit in hohem Ansehen. Durch seine Vermählung mit der Prinzeß von Weimar, der Nichte des Kaisers, tritt er nicht blos mit dem Hofe von Berlin, sondern auch mit dem von Rußland in nahe verwandtschaftliche Beziehungen. In dem letzteren Umstand wird wohl auch das Aufgeben seiner Botschafterstelle in Petersburg zu suchen sein. Personen, welche den Prinzen näher kennen, schildern ihn als einen liebenswürdigen, leutseligen Mann, der ebenso kenntnißreich als kunstgebildet sei. Was an dem obigen Gerücht in Betreff der Oberpräsidentur Wahres ist, muß abgewartet werden.

Aus Baiern, 2. November. [Ultramontanes.] In Neumarkt (Oberpfalz) hat der katholische Stadtpfarrer Gleißner an der Thüre der Stadtpfarrkirche den auf Anordnung des Bürgermeisters angehefteten königlichen Erlaß an das Gesammt-Staatsministerium durch den Stadtkirchner in seiner Gegenwart abreißen lassen. Die Anzeige ist erstattet.

München, 2. November. [Aus dem schon erwähnten zweiten Antwortschreiben des Bischofs von Regensburg] an den Minister von Lutz führt der „Corr. v. u. f. D." folgende Stellen an:

„... Ich habe ungesäumt die sämmtlichen an die Decanate ergangenen Ordinariatsbescheide auf die Berichte vom vergangenen Jahre — es lagen mir die Rapuläre aus der Ordinariatsregistratur vor — der eingehendsten Prüfung unterworfen und dieser „Blick in die Acten", nicht nöthig, um mein Gedächtniß zu erneuern, hat vielmehr zur Evidenz erwiesen, daß auch Ihre neue Behauptung unwahr ist. In keinem der Bescheide kommt auch nur das Wort „Wahl" vor, in keinem findet sich auch nur die Anspielung auf die Wahlen, in keinem eine Spur von Weisungen über die zu wählenden Abgeordneten oder Vertreter überhaupt, in keinem endlich auch nur der Schatten der Empfehlung solcher Agitation unter Benützung der im Volke herrschenden Unzufriedenheit." Am Schluß der Erwiderung heißt es: „Ich will auch den Schein vermeiden, als wollte ich einer vollen, für alle Welt zweifellosen Enthüllung der Wahrheit auf irgend eine Weise hinderlich sein. Daher acceptire ich den von Ihnen gemachten Vorschlag. Ew. Hochwohlgeboren werden also vor Allem mir das Decanat benennen, auf dessen Conferenz jener Ordinariatsbescheid soll vorgelesen worden sein, und zugleich alle Diejenigen, welche an der von Ihnen bezeichneten Pfarrer-Conferenz Antheil genommen haben. Diese als Zeugen citirten Pfarrer werde ich beeidigen lassen, damit ihren Aussagen gegenüber auch jede scheinbare Exception weichen muß. Daß ich die Zeugen auch „aller Verpflichtung zur Geheimhaltung der von Ihnen bezeichneten Vorgänge entbinde", ist ganz unmöglich, da ich keinem Priester der Diöcese solche Verpflichtung auferlegt habe. Bezüglich des zur Abnahme der Zeugnisse vorgeschlagenen „unbetheiligten" Mannes oder einer „unparteiischen Commission" sehe ich Ihren weiteren Anträgen entgegen. Zeit und Ort der Zeugenvernehmung werden in entsprechender Weise bestimmt werden. Die deponirten Zeugnisse werden in duplo protokollirt."

Oesterreich.

Wien, 3. November. [Dem Abgeordnetenhause] wurde heute eine Abschrift der Pariser Meter-Convention vorgelegt. Den Gesetzentwurf wegen Vereinigung der österreichischen Nordwestbahn mit der südnorddeutschen Verbindungsbahn, der mährischen Grenzbahn und der Lundenburg-Grußbacher Bahn nebst den dazu eingebrachten Aenderungsvorschlägen hat der Handelsminister zurückgezogen.

Schweiz.

Bern, 29. October. [Zur Militärorganisation. — Der Niederlassungsvertrag mit Deutschland.] In seiner heutigen Sitzung beschloß der Bundesrath in Vollziehung der neuen Militär-Organisation den Erlaß folgender Verordnung:

„1) Sämmtliche der Mannschaft außer Dienst anvertrauten Bekleidungs-, Bewaffnungs- und Ausrüstungsgegenstände sind Eigenthum des Staates, Veräußerung oder Verpfändung solcher Gegenstände werden nach den Bestimmungen der Strafrechtspflege für die eidgenössischen Truppen Art. 151 und Art. 166 Ziff. 22 bestraft. 2) Das Tragen von ordonnanzmäßigen Uniformstücken und Ausrüstungsgegenständen außer Dienst ist streng untersagt. In gleicher Weise ist Jedermann das Tragen von militärischen Gradauszeichnungen außer Dienst untersagt. Dawiderhandelnde sind dem betreffenden Kreis-Commandanten zu bezeichnen und von diesem mit einer Buße von 2 bis 30 Frcs. oder einfachem oder strengem Arrest bis auf fünf Tage zu bestrafen. Im Falle, daß eine Geldbuße ausgesprochen wird, gebührt dem Verleider (Angeber) ein Drittheil. Die Bußen fallen dem eidgenössischen Invalidenfonds zu. 3) In die gleiche Strafe gemäß Ziffer 2 verfällt derjenige, welcher einen Gegenstand militärischer Ausrüstung oder Bekleidung käuflich oder schenkweise oder aus irgend welchem anderen Grunde übernimmt. Solche Gegenstände können überdies, wo und wann sie getroffen werden, ohne Ersatz zu finden, genommen werden. 4) Wehrpflichtige, welche zu Festanlässen ihre Uniform außer Dienst tragen wollen, haben dafür die Bewilligung der cantonalen Militärbehörde einzuholen."

Wie verlautet, sind Aussichten vorhanden, daß der allgemeine Niederlassungsvertrag zwischen Deutschland und der Schweiz nun doch noch zu Stande kommt.

Spanien.

Madrid, 26. October. [Der Krieg gegen die Carlisten. — Die Wahlen. — Zur Presse. — Marfori.] Seitdem die Centrumsarmee Lorbern errungen, die für den anspruchslosen Patriotismus der Spanier unverwelklich sind, hat sich — so schreibt man der „K. Ztg." — des Landes ein behagliches Gefühl von Selbstvertrauen bemächtigt, das eine gewisse Gleichgültigkeit gegen die Nachrichten vom Kriegsschauplatz einflößt. Die Zeitungen (und zwar die ministeriellen, die anderen müssen ja schweigen) thun freilich auch ihr Bestes, diesen der Regierung sehr willkommenen Gleichmuth zu unterhalten. Die „Gaceta de Madrid" an der Spitze, bringen sie täglich die unglaublichsten Berichte über Kämpfe und Erfolge, welche niemals Statt gehabt haben. Die „Correspondencia", in ihrem Bestreben, allen ihren Collegen den Rang abzulaufen, läßt sogar von 1 Uhr Nachmittags bis 4 Uhr Morgens sämmtliche Ministerien und sonstige politischen Kreise durch ein ganzes Heer von Reportern förmlich belagern. Diese Herren erschnappen dann von Zeit zu Zeit eine offene Aeußerung irgend eines hervorragenden Militärs oder Staatsmannes, die, weil sie den Stempel der Wahrheit trägt, nicht für die Presse bestimmt ist, nun aber doch ihren Weg dahin findet und dann das größte Aufsehen erregt. Zu dieser Sorte von unerwünschten Nachrichten, welche recht viel Staub aufgewirbelt haben, gehört eine kurze Mittheilung, welche man in dem genannten Blatte vor drei Tagen las und worin es hieß: „Der General Jovellar hat die Meinung geäußert, die zur thätigen Fortführung des Krieges beschlossenen großen Operationen zu vertagen, bis der strenge Winter vorüber sei." Mehr bedurfte es nicht, um an der Börse eine wahre Panik hervorzurufen. Die Wuth der Ministeriellen über die Ungeschicklichkeit der „Correspondencia" kannte keine Grenzen mehr. Vergebens dementirte „Diario Espanol", vergebens beschwor „Epoca" die Regierung, den Krieg mit äußerster Thatkraft fortzusetzen; das Unheil war angerichtet und nicht wieder gut zu machen. Die kühnen Hoffnungen, noch in diesem Jahre mit der Eisenbahn nach Frankreich zu gelangen, sind zerstört; Handel und Industrie, die nun schon seit Jahren unter der Ungunst der Verhältnisse leiden und dabei von Steuern fast erdrückt werden, sehen wieder voller Sorge in die dunkle Zukunft, die sich leider nur einen Augenblick lang lichtvoller zu gestalten schien. Doch wer kümmert sich hier um Handel und Industrie, um das Gedeihen, die Entwickelung und die Wohlfahrt des Landes? Der Kriegsminister ist ein humaner Mann; er wahrt das Leben seiner Soldaten vor carlistischen Kugeln und Kälte; schließlich sind ja auch die Feinde Brüder und basta de palabras. Inzwischen mehren sich die Anzeichen von dem inneren Verfalle des Carlismus. Die Einkerkerung Dorregaray's und die Unterwerfung Torcuato Mendiri's — welcher sich dem spanischen Consul in Bayonne gestellt haben soll, wenn der Telegraph die Wahrheit sagt — sind Vorboten fortschreitender Auflösung. In Mendiri verliert der Prätendent einen seiner tapfersten Generale. Außerdem wird mit Bestimmtheit versichert, daß der Mangel an Wein und Getreide, sowie an Kleidungsstücken sich recht fühlbar mache und große Unzufriedenheit hervorrufe. Es wäre also der Regierung, deren Truppen es ja an nichts gebricht, ein Leichtes, in kräftiger Weise vorzugehen und dem ganzen Aufstande in wenigen Wochen den Garaus zu machen. Das ist nicht etwa die Ansicht Ihres Correspondenten, der hier in Madrid, entfernt von dem Schauplatze der Kriegsereignisse, solche Behauptungen auf eigene Verantwortung nicht aufstellen würde, sondern es ist die feste Ueberzeugung von Männern, die Hab und Gut für den Carlismus eingesetzt haben und bis vor Kurzem in dessen Reihen kämpften. Diese Verhältnisse sind dem Kriegsministerium durchaus nicht unbekannt; es ist daher nicht Sorglosigkeit oder Unfähigkeit, denen der Aufstand seine Nahrung dankt, sondern die frevelhafte Absicht, damit nicht sofort aufräumen zu wollen. Die Gründe für ein solches Verhalten sind theils persönlicher, theils politischer Art. So kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die reactionären Moderados eine Beendigung des Kampfes durch Waffengewalt und unter einem — nach ihren Begriffen — liberalen Ministerium nicht wünschen. Sie träumen von der Möglichkeit, carlistische Elemente an sich zu ziehen, sie unter ihrer Fahne an die Urnen zu geleiten und auf diese Weise im Parlament ein Gegengewicht für den verhaßten Liberalismus zu finden. Ihr Ideal ist ein Convenio, und sie haben viele Anhänger unter den commandirenden Generalen. Andererseits glauben auch viele einflußreiche Staatsmänner, daß man dem Officiercorps, welches nun einmal leider die Hauptstütze des Thrones ist, noch mehr Gelegenheit geben müsse, sich auszuzeichnen und Grade zu erwerben, damit die Dynastie für alle Fälle auf ihre eigenen militärischen Elemente zählen könne und nicht etwa in die Lage komme, die Dienste eines radicalen oder republikanischen Militärs zu beanspruchen. — Im Ministerium des Innern herrscht die rührigste Thätigkeit, und fast möchte man glauben, wir ständen schon am Vorabend der Wahlen. Die Commission der Constitutionellen ist von Herrn Romero Robledo mit großer Zuvorkommenheit empfangen worden. Der Minister hat ohne irgend welche Einsprache seine Zustimmung zur Abhaltung der beabsichtigten General-Versammlung ertheilt, und diese ist somit auf den 5. November einberufen worden. Auf den besonderen Wunsch der Commission hat sich Herr Romero Robledo herbeigelassen, an die Gouverneure der Provinzen ein Rundschreiben zu erlassen, worin denselben empfohlen wird, die Versammlungen und die Thätigkeit, welche die Comite's der constitutionellen Partei Angesichts der Wahlen anordnen und entwickeln konnten, in keiner Weise zu beeinträchtigen. Auch die Republikaner hatten ein ähnliches Ansuchen gestellt, sind jedoch abschläglich beschieden worden, „weil sie durch Nichtanerkennung der Dynastie außerhalb des gesetzmäßigen Bodens (fuera de la legalidad) ständen." Die monarchischen Radicalen unter Montero de los Rios halten noch zurück mit ihrer Erklärung. — Die Radicalen republikanischer Färbung mußten ihre Zeitung „La Bandera Espannola" aus Mangel an Abnehmern eingehen lassen. — Es scheinen Anzeichen vorzuliegen, daß die von dem Ex-Premier Canovas del Castillo geführte Partei bei den Wahlen nicht auf das Patronat Romero Robledo's zu rechnen haben wird. Alsdann wäre nicht unmöglich, daß der Minister selbst der Stütze der Constitutionellen bedürfte; eine Coalition, welche von der allergrößten Tragweite sein könnte. — Der Gouverneur von Madrid hat sich durch Verhaftung und Ausweisung Marfori's, welcher verflossenen Freitag hier ankam und im Hotel de Russie abstieg, des allgemeinen Beifalls zu erfreuen gehabt.

Irun, 30. October. [Vom Kriegsschauplatze.] Am 22. d. Mts., schreibt man der „K. Z.", zog General Reina in Lumbier ein, nachdem er schwache Carlistenabtheilungen aus Ripada, Arbonies und Domengo, Dörfern in der Nähe dieser Stadt, vertrieben hatte. Am 23. d., Morgens, begann er den Angriff gegen das Fort St. Trinidad, dessen sich die Carlisten unter Perula einige Tage vorher bemächtigt hatten, und zwar durch Ueberfall. Dreimal griffen Reina's Truppen mit gewohnter Tapferkeit an und kamen bis an die Wälle und Mauern des Forts; doch hier wurden sie jedesmal zurückgeworfen. Als sie nach dem Mißlingen des dritten Angiffes in natürlicher Unordnung zurückgingen, um sich außer dem Bereiche des wirksamen Feuers zu sammeln, brach der Graf de Caserta mit seiner Abtheilung hervor, schlug die im Sammeln Begriffenen vollständig und nöthigte sie zum schleunigen Rückzuge hinter die Mauern Lumbiers. Der Verlust Reina's wird in carlistischen Nachrichten auf 14—1500 Mann an Todten und Verwundeten angegeben. Ist dieser Sieg auch nicht von militärischer Bedeutung, so macht sich sein Einfluß doch in moralischer Beziehung geltend. Alle einigermaßen vernünftigen Carlisten waren nach der Vernichtung der Heerscharen Dorregaray's, welche Don Carlos die Thore Madrids öffnen sollten, zu der Einsicht gelangt, daß der Carlismus nie sein Ziel erreichen könne, und es wurden Stimmen laut, welche Friedensunterhandlungen verlangten. Doch waren noch Fanatiker genug vorhanden, welche dieser Bewegung die Waage hielten, besonders durch ihren Einfluß auf die Truppen. Jetzt sind diese Fanatiker obenauf. Der Wunsch nach Frieden darf nicht mehr ungestraft laut werden. Das alles hat der Erfolg bei Lumbier bewirkt im Vereine mit der Nachricht, daß Mendiri nicht abgefallen sei. Auch er hatte eingesehen, daß ein weiterer Kampf jetzt wenig Aussicht auf Erfolg habe, und diese Ansicht wiederholt frei geäußert. Die Fanatiker hetzten in Folge dessen die Truppen gegen ihn auf, welche ihn offen als Verräther bezeichneten. Mendiri that das Vernünftigste, was er thun konnte: er verließ mit seinem Sohne das carlistische Lager und ging nach Bayonne, woselbst er am Montag Morgen anlangte. Daß er aber Carlist geblieben, zeigte am besten seine Internirung in Tours, wohin er gestern Mittag von Bayonne abgereist ist. Die Carlisten sagen natürlich eben so wenig den wahren Grund seines Austritts wie die alfonsistischen Blätter, welche

behaupten, daß Mendiri sich dem spanischen Consul in Bayonne zur Unterwerfung gestellt habe. Die Carlisten spiegeln vor, daß Mendiri in Folge seines vorgerückten Alters und seiner geschwächten Gesundheit den Abschied genommen habe. Dorregaray, Oliver und Saballs werden noch immer gefangen gehalten, und man glaubt selbst, daß sie sämmtlich erschossen werden, sobald eine Niederlage die Gemüther erregt oder sobald die carlistische Kriegspartei volle Gewalt erhält.

Niederlande.

Amsterdam, 31. October. [Kirchliches.] Von den in Preußen aufgelösten geistlichen Orden, schreibt man der „K. Z.", läßt sich ein großer Theil in den Niederlanden, und zwar an der deutschen Grenze in den katholischen Gegenden nieder. Daß die Ultramontanen eine solche außergewöhnliche Verstärkung ihres Elements mit Vergnügen sehen, ist selbstredend. Im Uebrigen sind aber die Holländer über diesen Gebrauch ihrer Gastfreiheit nicht sehr erbaut. Die Nachrichten, wie fast täglich neuer Grundbesitz in die todte Hand übergeht, wie überall die aus Deutschland kommenden Orden Klöster errichten, machen Manchen für die Zukunft besorgt. Klöster dürfen eigentlich nach den Gesetzen nicht errichtet werden, aber die frommen Seelen wissen das Gesetz meisterlich zu umgehen. Der Uebermuth der Ultramontanen wächst denn auch fortwährend. So z. B. geschah dieser Tage in der Landgemeinde Noordcoykerhout, daß der Gemeinderath die Kirmeß abschaffte, in der folgenden Sitzung wieder einführte und in der dritten Sitzung wieder abschaffte, und zwar einstimmig auf Geheiß des katholischen Pfarrers, welcher dadurch dem Bürgermeister zeigen wollte, daß die geistliche Macht und nicht die weltliche die Gemeinde regiere. Auf die Klagen der Liberalen über die Handlungen der Clericalen antworten diese mit Spott, daß sie nirgendwo die Gesetze überschreiten und ganz nach den Grundsätzen der Liberalen handeln, die ja der Kirche vollständige Freiheit lassen wollten. Sie thäten ja nichs anderes, als von dieser Freiheit Gebrauch machen, um die Verhältnisse nach ihrer Ueberzeugung zu gestalten. Die Liberalen sind in eine Sackgasse gerathen, aus welcher sie nicht herauskommen können. Denjenigen, welche sich über die Zukunft besorgt machen, rufen sie zu, sie sollten doch nicht so bald an der Unfehlbarkeit ihres Dogmas von der freien Kirche im freien Staate verzweifeln. Die Herren Doctrinäre glauben die Welt nach ihrer Schablone regieren zu können; sie weihen die Menschheit lieber dem Untergange, ehe sie an der Richtigkeit ihrer Theorien zweifeln. Sie rechnen mit imaginären Größen, ohne auf das Wesen der Dinge einzugehen. Dagegen zeigen ihnen die Ultramontanen die nackte Wirklichkeit an den Fortschritten, welche sie machen. Im Triumph können sie ausrufen: Es giebt keinen Ort in den Niederlanden, wo Ihr nicht am Horizont wenigstens den Thurm einer katholischen Kirche seht! Das ist der Erfolg, den wir seit 1853 errungen haben. Es hat sich ein Staat im Staate gebildet, der eine gut disciplinirte Macht zur Vernichtung seines Gegners herangezogen hat.

Großbritannien.

London, 31. October. [Aus Cape Coast Castle] trifft die Nachricht ein, daß es zwischen den Aschantis und ihren früheren Vasallen, den Djuabins, zu ausgesprochenen Feindseligkeiten gekommen ist. Der Muth des Aschantikönigs gegenüber seinen Landsleuten scheint durch die Niederlage bei Kumassi keineswegs gebrochen zu sein. Er geht vielmehr mit dem ehrgeizigen Plane um, die Herrschaft über seine freigewordenen früheren Vasallenstämme wieder an sich zu reißen, sei es durch Gewalt, sei es durch List. Er verständigte sich daher vor einiger Zeit mit dem Könige von Mampon und vermochte diesen, einen Häuptling der Djuabins zu dem Verrätherstückchen zu gewinnen, sich so zu stellen, als ob er seinem König Assafu-Agay Gehorsam leisten wolle; sobald die Aschantis in das Djuabinland einrückten, sollte er sich mit seinen Leuten zu dem Heere Assafu-Agay's stellen, in der Schlacht aber zum Feinde übergehen. Der König von Mampon leitete das Geschäft ein; als es aber fertig war, machte er seinem Nachbar Assafu-Agay darüber Anzeige und dieser machte mit dem verrätherischen Häuptling kurzen Proceß. Die kriegerische Gestaltung der Dinge an der Westküste Afrika's ist für England nicht grade erfreulich, da es leicht kommen kann, daß unsere Regierung wieder wird thätig in die dortigen Zustände eingreifen müssen.

Rußland.

E. St. Petersburg, 29. Octbr. [Rußland und die Dinge auf der Balkanhalbinsel.] Die letzten Tage haben die ersten officiellen Kundgebungen der russischen Regierung über ihre Stellung zu den Ereignissen der Balkanhalbinsel gebracht. Das im heutigen „Regierungs-Anzeiger" publicirte Communiqué wird vor Allem die Aufmerksamkeit des Auslandes auf sich richten, ohne vielleicht der Spannung zu entsprechen, mit welcher man, durch den Telegraphen neugierig gemacht, an die Lectüre des Wortlautes herantreten wird. Immerhin ist es von nicht geringem Werth, wenn die Solidarität der drei Kaiserreiche auch in dieser Frage constatirt wird, die volle Uebereinstimmung der in jenem Bündniß vereinigten drei Mäche, welches, „fern jeder egoistisch politischen Tendenz, auf dem gegenseitigen Vertrauen der Regierungen begründet und durch die Zusammenkunft der drei Kaiser besiegelt, nicht als Schiedsrichter über die Geschicke Europa's auftritt, vielmehr als Beschirmer seiner Freiheit und Wächter seiner Ruhe." Es wird ferner bestätigt, daß das Petersburger Cabinet das erste war, das „seine Stimme zum Schutze der bedrängten, durch übermäßige Steuern zum Aeußersten getriebenen Bevölkerung der Herzegowina, wie für die Aufrechterhaltung des Friedens erhob, dessen Europa im Allgemeinen und die Türkei im Besonderen so sehr bedarf", und zwar „durchdrungen von seinen alten Sympathien für die christliche Bevölkerung der Balkanhalbinsel und in dem Bewußtsein von der Gefahr, welche Europa drohte." Wenn der Passus von den Sympathien mit der Wendung beginnt: „Wenn Rußland aber auch an diesem (Drei-Kaiser-) Bündniß Theil nimmt, so hat es demselben doch nicht die Sympathie zum Opfer gebracht, welche es stets für die unterdrückte christliche Bevölkerung der Türkei empfunden hat" — so werden die Mißverständnisse, welche diese Wendung erwecken könnte, doch sofort wieder gehoben und die Worte nur als ein den Gedanken nicht ganz deckender Ausdruck charakterisirt, indem gleich darauf erklärt wird, daß „dem gesammten christlichen Europa diese Sympathie mit Rußland gemeinsam war und unzweifelhaft auch gegenwärtig gemeinsam ist", und daß „die verbündeten und von demselbeu Wunsche, weiteren Conflicten in der Türkei vorzubeugen, geleiteten Regierungen von Deutschland und Oesterreich-Ungarn sich beeilten, Rußland bei der Aussöhnung der Pforte mit ihren aufständischen Unterthanen zu unterstützen." Die Entsendung der Consular-Commission, sowie der „freiwillig und zwangslos erfolgte" Erlaß des Irade seien die Folgen der friedlichen Rathschläge gewesen, welche die Regierungen der drei Kaiserreiche, unter Anschluß derer von Frankreich, England und Italien, der Pforte ertheilt habe. Der letzte Passus gestattet noch am ehesten eine an Wahrscheinlichkeit grenzende Vermuthung, warum es dem Petersburger Cabinet wohl eigentlich angezeigt erschienen sein mag, dieses Communiqué zu veröffentlichen. Neu ist es freilich auch nicht, wenn erklärt wird, wie man einerseits die Aufrichtigkeit des Wunsches Sr. Maj. des Sultans, die gegenwärtige elende Lage seiner christlichen Unterthanen zu verbessern, nicht bezweifeln, anderseits aber die öffentlche Meinung nach den bisherigen Erfahrungen Anlaß habe, dem neuen Irade nicht mit dem Vertrauen zu begegnen, das ihm eigentlich gebühre, und wie gerade das Vertrauen der christlichen Unterthanen des Sultans zu solchen Regierungsacten „in dem Grade erschüttert sei, daß es der Pforte schwer fallen düfte, dasselbe sogleich ohne freundschaftliche Mitwirkung der europäischen Cabinete wiederherzustellen" — aber in dieser nebensätzlich angefügten „freundschaftlichen Mitwirkung" dürfte denn doch der avis au lecteur nicht zu verkennen sein. „Und diese Mitwirkung", heißt es schließlich etwas nachdrucksvoller, wenn auch nicht weniger geheimnißvoll", werden die Cabinete ohne Zweifel der Pforte nicht verweigern; ihrerseits wird auch die Pforte nicht anstehen, diesen Cabinetten greifbare Beweise ihrer festen und unwandelbaren Entschlossenheit zu geben, die jetzigeu feierlich übernommenen Verpflichtungen den Christen gegenüber zu erfüllen und somit der unnormalen Lage ein Ende zu machen, die Europa so viele Befürchtungen einflößt. Jedenfalls darf man sich versichert halten, daß die traurigen Verhältnisse, wie sie bis jetzt in der Türkei den Interessen der Pforte, ihrer Unterthanen und Europa's zuwider gedauert haben, aufhören müssen." So dürfte denn wohl der Zweck dieses Communiqué's sein, den Verhandlungen nach der Richtung der „freundschaftlichen Mitwirkung" der Cabinete hin im Allgemeinen etwas mehr Leben einzuathmen und bei der Pforte ein geneigteres Entgegenkommen zu bereiten. Ob dieses Communiqué aber auf die letztere eine stärkere Pression auszuüben vermag, als die Worte des Vertreters Rußlands und der übrigen Mächte am goldenen Horn selbst? Soll durch die Publication die öffentliche Meinuug aufgefordert werden, einmüthig der Arbeit der Diplomatie ihre Unterstützung zu leihen? Ja, wenn man nur wüßte, was für eine „freundschaftliche Mitwirkung" gemeint ist. Es scheint, als ob die Mächte über die Ausdehnung der zu übernehmenden Controle resp. Garantie doch noch nicht einig sind; die Unbestimmtheit der geheimnißvollen Andeutung giebt zu solcher Vermuthung Anlaß. Ein solches Schwanken des diplomatischen Barometers dürfte aber die Pforte nicht gerade gefügiger machen, und wahrgenommen wird sie es wohl schon vor heute haben. Welches wird die praktische Wirkung des Communiqué's sein? — Die beiden anderen officiellen Publikationen sind sehr praktischer Natur. Der Minister des Innern erklärt die Beiträge der Landschaftsversammlungen und Stadtgemeinde-Verwaltungen zum Besten der leidenden Bosnier und Herzegowiner für ungesetzlich, da jene Institute sich nur den Interessen der Bevölkerung ihrer Bezirke zu widmen haben; ohne besondere Allerhöchste Erlaubniß sei also die Absendung jener beschlossenen Spenden nicht möglich. Ein anderes Circular verfügt, daß alle für die Slaven der Türkei gesammelten Gaben an die Petersburger Abtheilung des slavischen Wohlthätigkeits-Comite's zu senden, und in keinem Falle zum Besten der Aufständischen, sondern allein zu dem der unter dem Aufstande leidenden orthodoxen Christen zu verwenden sind. Das ist klar und bestimmt, hat Hand und Fuß.

Provinzial-Zeitung.

+ **Breslau**, 4. November. [Der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach] langte gestern Abend um 8 Uhr 44 Minuten mit dem Glatzer Personenzuge in Begleitung seines Reisemarschalls, des Kammerherrn Grafen von Keller, auf dem hiesigen Centralbahnhofe, aus Schloß Heinrichau kommend, an. Der hohe Reisende verblieb bis zu Abgang des Schnellzuges um 10 Uhr im Kaisersalon, worauf er seine Weiterreise nach Weimar fortsetzte.

♉ **Breslau**, 2. November. [Handwerker-Verein.] Gestern fiel der eigentliche Vortrag aus und fanden einige geschäftliche und allgemeine Mittheilungen durch die Herrn G. Lindner und Freyhan, und später durch den Vereinsvorsitzenden statt.

—d. **Breslau**, 3. November. [Verein zur Hebung der Ziegel-Industrie.] Die heutige Jahres-Generalversammlung eröffnete der Vorsitzende, Gutsbesitzer Lieutenant Mündner (Zedlitz), mit Verlesung eines Schreibens des Magistrats, in welchem derselbe auf ein Gesuch des Vereins um Erniedrigung der Gefälle bei Benutzung der offenen Ziegel-Verladungsplätze mittheilt, daß der seit dem 1. Januar dieses Jahres für die Erhebung der genannten Gefälle giltige Tarif in Uebereinstimmung mit der Stadtverordneten-Versammlung vom Magistrat herausgegeben worden ist und dem Vereinsgesuch nicht entsprochen werden kann. — Vom statistischen Bureau in Berlin ist an den Verein das Gesuch gestellt worden, bei der nächsten Volks- und Gewerbezählung durch Aufklärung über den Zweck derselben bei seinen Mitgliedern zum Zweck gewissenhafter Angaben zu wirken, resp. die einzelnen Mitglieder zu ersuchen, sich der Zählungsbehörde oder Zählungs-Commission als Zähler, insbesondere als gewerbliche Hilfszähler, zur Verfügung zu stellen. Dem Gesuch soll entsprochen werden. — Nach dem Kassenbericht des Herrn Cohn für das abgelaufene Geschäftsjahr stellt sich die Einnahme auf 241 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf., die Ausgabe auf 46 Thlr. 17 Sgr. 10 Pf., so daß ein Kassenbestand von 194 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf. verbleibt. — Bei der folgenden Neuwahl des Vorstandes wurden die Herren: Gutsbesitzer Lieutenant Mündner (Zedlitz) Vorsitzender, Kaufmann Cohn (Breslau) Kassirer, und Landtags-Abgeordneter Jüttner (Ohlau) wiedergewählt. — Zum Schluß der Sitzung fand eine freie Besprechung über Lehmbereitung statt. — Ein Diner vereinigte hierauf die Mitglieder zur Feier des 5. Stiftungsfestes.

---

8 **Breslau**, 3. November. [Schwurgericht. — Wiederholter Betrug und Unterschlagung.] Für die letzten beiden Sitzungstage stand die in voriger Schwurgerichtsperiode vertagte Anklagesache gegen den Kaufmann Heinrich Moser zur Verhandlung. Es fungirten hierbei sowohl ein Ersatzgeschworner, als auch ein Ersatz-Richter. Von den bereits das vorige Mal anwesend gewesenen 55 Zeugen war inzwischen die größere Zahl in ihren Heimathsorten commissarisch vernommen, so daß nur 24 Zeugen für den Audienz-Termin geladen waren. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Dr. Scheffer, die Vertheidigung war Herrn Rechtsanwalt Freund übertragen. Die Aufnahme der Personalien des Angeklagten ergiebt, daß derselbe, außer wegen wiederholter Gewerbe-Polizei-Contravention, bereits drei Mal wegen Betrug bestraft wurde und zwar das letzte Mal mit 1 Jahr Gefängniß und 1400 Mark Geldbuße event. noch 1 Jahr Gefängniß. — Die Anklage wirft dem Moser nunmehr in fünfundvierzig Fällen Betrug oder Unterschlagung vor. Aus dem sehr umfangreichen Anklage- und Beweismaterial können wir natürlich nur einen kurzen Auszug liefern — Der Angeklagte war bis zum 1. August 1874 von dem Nähmaschinen-Fabrikanten Schill zu Berlin als Geschäfts-Reisender engagirt. Nach dieser Zeit hat Moser theils auf eigene, theils auf Rechnung Anderer den Absatz von Nähmaschinen an Schuhmacher betrieben und sich nach der Anklage in den meisten Fällen unredlicher Manipulationen schuldig gemacht. Ende August v. J. wurde M. von dem Kaufmann Mandowski hierselbst mit dem Verkauf von Nähmaschinen beauftragt und ausdrücklich schriftlich bevollmächtigt, auf den jedesmaligen Kaufpreis eine Anzahlung von 5 Thlr. entgegenzunehmen, ihm jedoch die Entnahme höherer Beträge besonders untersagt. Hierauf hat Moser folgenden Schuhmachern Maschinen geliefert: 1) Fuhrmann in Bernstadt, 2) Lehmann in Namslau, 3) Schubert in Carlsruhe OS. und 4) Nierlich in Dyhernfurth. Unter der Angabe, er habe sein Portemonnaie verloren, ließ er sich unter Anweisung auf den noch zu zahlenden Kaufpreis außer den ersterwähnten 5 Thalern von Fuhrmann noch 5 Thlr., von Nierlich 3 Thlr. geben; außerdem von Schubert 10 Thlr. und 43 Thlr. 20 Sgr., sowie von Lehmann 10 Thlr. Diese Beträge hat Moser nicht an Mandowsky abgeführt. — Nachdem Mandowsky die Geschäftsverbindung mit dem Angeklagten abgebrochen, trat derselbe am 16. November v. J. an den Kaufmann Herrmann Rudolf in Neustadt OS. mit dem Anerbieten heran, den Vertrieb der von diesem geführten „Mühlhauser Maschine" zu übernehmen. Rudolf sagte zu und wurde verabredet, daß M. einen Rabatt von je 10 Thlr. erhalten und sich denselben als Anzahlung von den Käufern geben lassen soll. Außerdem übernahm M. das Anlernen der Käufer und sollten ihm hierfür je 4 Thlr. zur Gutschrift gelangen. M. hat 22 Maschinen verkauft und sich hierbei von dem Schuhmacher Steuer in Bauerwitz unter der falschen Angabe, sein Principal brauche Geld, 3 Wechsel in Höhe von zusammen 50 Thlr. geben lassen, dieselben jedoch nicht an Rudolf geliefert, sondern verkauft und das Geld in seinem Nutzen verwandt. In gleicher Weise erhielt er von dem Schuhmacher Reimann in Neumarkt außer den 10 Thlrn. noch 15 Thlr. und 45 Thlr., welche er gleichfalls in seinem Nutzen verwandte. Eine Anzahl Bestellungen, welche Moser unterm 6. Januar d. J. aufgab, sind von Rudolf nicht mehr effectuirt worden und brach derselbe durch Schreiben vom 8. Januar die Geschäftsverbindung mit M. ab — Obgleich M. diesen Brief nicht erhalten, muß derselbe doch in dem Bewußtsein gehandelt haben, daß R. mit ihm nicht mehr in Verbindung treten will, denn er nahm eine Menge fernerer Bestellungen an, indem er sich theils selbst als Fabrikant, theils als Reisender der Schill'schen Nähmaschinenfabrik oder als Agent des Leipziger Schuhmachertages vorstellte und ließ sich überall ein Angeld von 10 Thlr. zahlen.

Er schloß auf diese Weise noch mit 29 Schuhmachern in den verschiedensten Orten Schlesiens und Posens ab. Ende Januar trat der Angeklagte mit dem Kaufmann Isidor Cohn in Krotoschin in Verbindung und übergab demselben eine Anzahl der aufgenommenen Bestellungen. Da Cohn jedoch die von M. stipulirten Ratenzahlungen nicht bewilligte, so traten die meisten Besteller von dem Abkommen zurück und sind somit um die 10 Thlr. Anzahlung geschädigt. Diejenigen Abnehmer, beispielsweise in Guhrau und Zouny, welche die von Cohn gestellten Zahlungsbedingungen eingingen, sind mit den gelieferten Maschinen sehr zufrieden und dienen dem Angeklagten gewissermaßen als Entlastungszeugen. Der Angeklagte behauptet in allen Fällen reell gehandelt zu haben, nur durch seine im Februar erfolgte Verhaftung sei ihm die Möglichkeit benommen worden, mit sämmtlichen Auftraggebern nochmals in Verbindung zu treten und dieselben schadlos zu halten. Der Staatsanwalt findet in allen Fällen, welche M. nach dem 8. Januar vermittelte, den Thatbestand des Betruges, weil der Angeklagte nach jener Zeit keinen Lieferanten hatte, also die mit den Käufern stipulirten Bedingungen auf 10 bis 14 Tage Lieferzeit nicht erfüllen konnte. Der Vertheidiger hält den Angeklagten nur der Unterschlagung an den von Steuer für Rudolf gegebenen Wechseln für schuldig, findet in den Angaben, M. sei Fabrikant &c. nur die im kaufmännischen Leben oftmals geübte Praxis der Anpreisung und sucht die Nichtschuld seines Clienten besonders durch den Umstand zu begründen, daß, wenn es dem M. nur um 10 Thlr. Angeld zu thun gewesen, derselbe jedoch nicht beabsichtigte, Maschinen zu liefern, er noch eine größere Anzahl verkaufen konnte, wenn er die Maschinen billiger als zum Preise von 70 Thlr. angeboten hätte. — Für den Fall jedoch, daß die Herren Geschworenen das Schuldig aussprechen sollten, beantragte er bei sämmtlichen Fragen die Annahme mildernder Umstände. Die Herren Geschworenen kehren nach vierstündiger Berathung in den Saal zurück, und verkündet der Obmann auf die 47 Hauptfragen wegen Betrug und Unterschlagung, sowie auf die 45 Zusatzfragen auf Annahme mildernder Umstände, das Resultat natürlich unter Verlesung jeder einzelnen Frage. Demnach ist das Nichtschuldig in 27 Fällen ausgesprochen, in 15 Betrugs-, 3 Unterschlagungs- und 2 versuchten Betrugsfällen wurde Moser jedoch schuldig befunden. Die mildernden Umstände sind bei 11 Fällen angenommen, bei drei Fragen mit mehr als sieben Stimmen, bei 6 Fragen mit 7 gegen 5 Stimmen abgelehnt. Der Gerichtshof ergänzt den Spruch in den letztgenannten 6 Fällen auf „Ausschluß mildernder Umstände". Während der Herr Staatsanwalt insgesammt 5 Jahr 2 Monat Zuchthaus beantragte, hält der Herr Vertheidiger 2½ Jahr für genügend; das Erkenntniß lautet: 1) neun Betrugsfälle unter Ausschluß mildernder Umstände mit 2 Jahr Zuchthaus; 2) sechs Betrugsfälle und zweimal versuchten Betrug, sämmtlich unter Annahme mildernder Umstände 1 Jahr Gefängniß, umzuwandeln in 8 Monat Zuchthaus; 3) drei Unterschlagungen ohne mildernde Umstände 3 Monat Gefängniß, umzuwandeln in 2 Monat Zuchthaus, und endlich 4) für die Betrugsfälle ohne mildernde Umstände noch 450 Thlr. Geldbuße event. 6 Monat Gefängniß, umzuwandeln in 4 Monat Zuchthaus, also insgesammt 3 Jahr 2 Monat Zuchthaus und 4 Jahr Ehrverlust. — Damit schloß der Vorsitzende, Herr Stadtgerichts-Rath Heyer, unter Ausdruck des Dankes an die Herren Geschworenen die siebente Schwurgerichts-Periode.

---

n. [Der Gesundheitszustand im Monat October.] Man wird weit in die vergangenen Jahre zurückgehen können und vielleicht wird Keiner der jetzt Lebenden sich eines Octobers erinnern, der so durchweg schlechtes Wetter gebracht hätte, wie der diesjährige. Das Wetter ist gewöhnlich in diesem Monat noch heiter, sonnig, wenn auch nach der Mitte oder im letzten Drittel etwas rauh und kalt, aber vorwallend noch trocken; diesmal aber war es vom ersten bis zum letzten trübe, regnerisch, windig, neblig, dunstig, nässend, der Himmel fast beständig umzogen, bedeckt, grau, bis zum 16., 17. noch dem Sonnenstande entsprechend warm, von 6—11°; auch die Regen, die in dieser Zeit fielen, waren warm, es regnete zwar nicht gar zu viel auf einmal, aber es regnete doch sehr oft in geringer Menge, und in dem letzten Drittel ununterbrochen Tag und Nacht anhaltend bald ein wenig stärker, bald etwas schwächer, so daß auf den Feldern der Boden übermäßig feucht und erweicht wurde, in der Stadt Straßen und Wege naß und schmutzig. Innerhalb der angegebenen Beschaffenheit war es einigermaßen veränderlich, doch auch dies nur gering, denn es regnete bei jeder Windrichtung, obwohl der feuchte NW. vorwaltete und bei hohem wie bei niederem Barometerstande; am 6. war es sehr dunstig den ganzen Vormittag fast wie in einem Dampfbade bei SW., dann etwas kälter bei W. und NW.; an dem folgenden Tag einmal 1 Stunde oder 2 ziemlich heiter, dann zogen wieder kühle Wolken am Horizont auf; es war bald kalt bald warm wie im April, während im späteren Verlaufe des Monats bei geringerer Temperatur bei NW., NO. und SO. das Wetter mehr novemberartig war, rauh, kalt und naßkalt; der sogenannte alte Weiber-Sommer, der noch im Herbst mehrere schöne, warme, oft um die Mittagszeit schwüle Tage bringt, fiel diesmal ganz aus; nur ein einziger heiterer Tag war im ganzen Monat, der 10. nach einem sehr dunstigen und nebligen Tage. Die Vorboten des Winters traten gegen Ende des Monats ein, in der Provinz, zumal dem Gebirge zu etwas früher, hier mehr mit Schneefall, bei uns mehr mit naßkalter Witterung; die Temperatur war einigemal bis auf 0° gesunken, doch war es bis zu Minusgraden nur zuletzt 1 oder 2-mal gekommen. Die nasse, feuchte und regnerische Witterung war weit verbreitet und zeigte sich somit, wie die Abnormität der diesjährigen Witterung überhaupt, von weiter greifenden meteorologischen und climatischen Einflüssen abhängig, als von blos lokalen, räumlich begrenzten Ursachen. Es blieben zwar die Gewitter und Wolkenbrüche aus, die in den vorangegangenen Monaten so arge Verheerungen angerichtet hatten; dafür aber traten im October in fast allen Ländern und Gegenden der nördlichen Erdhalbkugel starke und anhaltende Regengüsse ein, in deren Folge gleichfalls Flüsse und Ströme anschwollen und große Strecken Landes überschwemmt wurden. — Barom. im Monatsmittel 331,10, niedriger wie sonst, Norm nach der hiesigen Sternwarte 332,25. Max. den 7. 336,58; Minim. den 14. 322,99; obwohl beständig schwankend, stand es doch nur 3 bis 4 Tage Anfangs und die beiden letzten Tage hoch und erwies sich diesmal mehr wie sonst trügerisch, wenn man aus dem Steigen etwa auf schönes Wetter schloß. — Die Temperatur war 5,4, um mehr als 1° kälter als gewöhnlich; Max. den 6. + 11,9, absol. 12,9; Minim. den 31. —0,3; Dunstdruck 2,44; einigemal in den noch wärmeren Tagen 3—4; Dunstsättignng 84 pCt. Die westliche Windrichtung war beträchtlich vorwaltend und zwar reiner W. und NW., daher die viele Feuchtigkeit, aber auch die übrigen Windrichtungen, unter denen der SO., wie gewöhnlich um diese Zeit oben an steht, brachten diesmal ausnahmsweise beständig Regen; von einer Dauer über 24 Stunden war keiner, höchstens einmal der NO. gegen Ende des Monats.

Die Sterblichkeit war nicht groß, geringer als im October vorigen Jahres, der heiter, mit höherem Barometerstand, aber auch wärmer war; der October gehört zu den gesunden Monaten, in der Regel selbst dann noch, wenn seine Witterung von der Norm einigermaßen abweicht; aber nicht selten entwickeln sich in diesem Monat, öfter noch als im September bösartige Krankheiten, die erst in den folgenden Monaten eine epidemische Ausbreitung zu erlangen pflegen, während Kranken- und Sterbezahl im October noch wenig ins Gewicht fallen. Bei heißer schwüler Witterung dieses Monats hat sich in früheren Jahren mehrmals die Cholera gezeigt, bei mehr nasser und naßkalter Beschaffenheit Scharlach, Masern, Respirationskatarrhe und Typhus; 1871 fingen Scharlach, Blattern und Masern im October an. Wenn

nun auch in dem diesjährigen October die Sterblichkeit gering war, so geht doch aus den Krankheiten, welche vorwaltend zu dieser Sterblichkeit beigetragen haben, sowie aus den Lebensaltern, welche vorzugsweise betroffen wurden, unzweifelhaft hervor, daß der Gesundheitszustand nicht so günstig war, als es der Sterblichkeit nach den Anschein hatte. Im Verhältniß zum September dieses Jahres und zum October des vorigen, war diesmal die Kinder-Sterblichkeit weit zurückgeblieben; es fällt daher eine viel größere Zahl auf die Erwachsenen, was relativ doch immer weniger günstig ist. Unter den Krankheiten traten unter solchen Umständen natürlich auch diejenigen sehr zurück, welche sonst die einjährigen Kinder sehr stark decimiren; Abzehrung, Magendarmkatarrh, Krämpfe und Brechdurchfälle forderten weniger Opfer, dafür wurden die älteren Kinder, das Decennium von 1—10 Jahren stärker mitgenommen; Diphtheritis, Scharlach, waren viel verbreitet und hatten verhältnißmäßig mehr Todesfälle, auch an Masern litten nicht wenige Kinder dieses Alters und bei den erwachsenen Personen waren acute entzündliche Affectionen, namentlich katarrhalische Lungenentzündung nicht selten. Scharlach Masern, Halsentzündungen, also auch brandige Bräune, Keuchhusten und Typhus werden durch feuchte Witterung begünstigt, in Gegenden, in Jahrgängen und Jahreszeiten, in denen eine solche Witterungsbeschaffenheit vorwaltet, nehmen die genannten Krankheiten auch leicht einen epidemischen Charakter an, bald mehr unter feucht warmer, bald mehr unter feucht kalter Witterung, letztere ist namentlich für die Masern bestimmend, die immer mit einem respiratorischen Katarrh verlaufen, während der Scharlach mehr mit einem gastrischen Katarrh verbunden zu sein pflegt, der auch die ihn gewöhnlich begleitende Entzündung der Mandeln bedingt. Leipzig und Breslau werden als die Orte angegeben, in denen der Scharlach zuerst sich gezeigt; Holland hat heftige Epidemien dieser Krankheit durchgemacht, in Frankreich tritt Scharlach mit Masern gemischt auf, rugeole Rötheln, in Italien als rosalia und in Spanien in der schlimmsten Form als garrottillo. Scharlach-Epidemien ziehen sich länger fort als Masern, und nach 3—4 mäßigen Epidemien von gutartigem Scharlachfieber, die etwa eine von der anderen 5—6 Jahre auseinander liegen, kommt unter ungünstigen Witterungsverhältnissen eine bösartige. Dieses Jahr haben in einigen Orten von Deutschland im September und October Scharlach-Epidemien geherrscht, stark wurde auch London davon betroffen, die Aerzte daselbst sind zwar mit Präventivmaßregeln bei der Hand, allein sie erkennen jetzt an, daß meteorologische Bedingungen zu Grunde liegen, die sich nicht controliren lassen, und ein Arzt hat aus 30jährigen statistischen Daten nachgewiesen, daß in London die Sterblichkeit an Scharlach stets vom Anfang October bis Ende November am größten war, wir haben in Breslau Scharlach-Epidemien mit durchlebt, die sich vom Herbst durch den Winter fortgezogen haben, es waren schlappe, auch in anderer Richtung hin ungesunde Winter.

Gestorben sind 447 Personen, 234 m., 213 w., es sind über 100 weniger als im Septbr. d. J. und an 60 weniger als im October vorigen Jahres; an Krämpfen 52, an Abzehrung 46, an Darmkatarrh 42, zusammen 140; davon sind 136 Kinder und 4 Erwachsene; von letzteren starb 1 an Epilepsie und 1 an Starrkampf. Ungewöhnlich niedrig war die Sterblichkeit an Lungenschwindsucht, einige dreißig; es ist dies beachtenswerth; dadurch ist die Gesammtsterblichkeit des Monats um 30—40 Todesfälle geringer geworden, als sonst; dabei hat es an den entzündlichen Lungenaffectionen nicht gefehlt; feuchte Witterung kann die Lungen matt machen, disponirt aber weniger zur Schwindsucht, selbst wenn es kühl oder kalt ist, als ein beständiger Aufenthalt in schlechter Stubenluft; es ist selten von Erfolg, Leute, die eine Anlage zur Lungenschwindsucht haben, oder die schon merkbar daran leiden, in südliche warme Gegenden zu schicken, viel mehr als die Witterung, selbst als die kalte, tragen andere Ursachen zur Entwickelung von Tuberkeln und zur Schwindsucht bei; an Lungenentzündung sind 27 gest., verhältnißmäßig viel Erwachsene, ältere Personen darunter; an chronischen Lungenleiden 23, an Gehirnentzündung 17, u. z. 15 m., 2 w., darunter 5 Erwachsene; an Herz- und Gefäßkrankheiten 15, ⅔ davon w., an Schlagfluß 19, an Stickfluß oder Lungenlähmung 21, an beiden Krankheiten diesmal mehr ältere Personen als sonst, an Scharlachfieber 11, an Bräune, resp. Rachen- oder brandige Bräune, Diphtheritis 19, der größte Theil davon von 2 bis 10 J., also wahrscheinlich nicht selten mit dem Scharlach im Zusammenhang, an Wassersucht 10, an Altersschwäche 12, es sind viele alte Leute gestorben, aber weniger an Altersschwäche als an Krankheiten, die dem höheren Lebensalter besonders leicht gefährlich werden, an Typhus 13, verunglückt 8, Selbstmord 3.

Dem Lebensalter nach von 0—1 J. 162, von 1—10 J. 57, von 10—20 J. 15, von 20—30 J. 26, von 30—40 J. 40, von 40—50 J. 29, von 50—60 J. 46, von 60—70 J, 38, von 70 bis 80 J. 29, von 80—90 J. 5. Von den 162 Kindern waren ca. 60 im Alter von einigen Minuten oder Stunden bis zu 6 Wochen. Uneheliche waren unter den Gest. 19 m., 24 w., in S. 43. Die Wochensterblichkeit war in den 3 letzten Wochen so gering, wie sie bisher in keiner Woche dieses Jahres gewesen war, sie betrug 106, 101, 101 incl. der Todtgeb. Der Ueberschuß der Geburten war sehr groß, durchschnittlich 92 die Woche. Todtgeb. 1 : 44 der Geb., 1 : 17 der Gest. Unehel. Geborene 1 : 11 der Geb. Der October war also in allen diesen Geburts- und Sterblichkeitsverhältnissen ein günstiger Monat trotz des schlechten Wetters; nicht jede Abnormität ist ungesund. Regen und trübes Wetter sind an sich nicht ungesund.

Diese Witterungsbeschaffenheit war weit verbreitet und gehört noch zu den Abweichungen von dem regelmäßigen Verlauf, die dieses Jahr überhaupt kennzeichnen. Am stärksten hat im October noch England und Schottland gelitten. An den Küsten der Nordsee wütheten arge Nordweststürme, die viele Schiffe scheitern machten; auch die Ostsee trieb hohe Fluthen, beschädigte Dämme, wenn auch nicht in der verheerenden Weise wie 1872. In einigen Grafschaften von England waren Stürme und anhaltende starke Regengüsse eingetreten, in deren Folge Flüsse und Ströme anschwollen und aus ihren Ufern traten; namentlich die Ouse und die Trent führten so große Ueberschwemmungen herbei, wie sie seit 50 Jahren nicht dagewesen; in Nottingham standen am 22. October 3000 Häuser unter Wasser, der Verkehr unterbrochen, Eisenbahn beschädigt, 13 Menschen ertranken; auch in Burton an der Tyne ertranken einige Personen und in der Umgegend wurde viel Vieh, Rinder und Schafe fortgeschwemmt; in Devon, Cornwall, Doncaster, Dorsetshire stand das Wasser 5—8 F. tief, auch in Irland Stürme und Ueberschwemmungen, besonders in Claire, Tipperary und Cork.

Weit entfernt von uns, aber doch erwähnenswerth sind die Verheerungen, welche durch Krankheiten auf den Fidschi-Inseln unter den Eingeborenen angerichtet wurden. Die Inselgruppe enthält ca. 200,000 Einwohner und ungefähr der 4. Theil davon ist diesen Sommer dahin gestorben. Nach den wahrscheinlich von Missionären zuerst mitgetheilten Berichten sollen die Masern so verderblich und mörderisch gewesen sein; allein dies kann nicht richtig sein, da diese sich doch zumeist auf Kinder beschränken und eine solche Ausbreitung nicht zu erlangen pflegen: jetzt im October liest man, daß es ein Hungertyphus war, an dem die Menschen zu Hunderten und Tausenden dahin starben. Die Eingeborenen verjagten die Missionäre und kehrten zu ihren alten Göttern zurück und sollen nicht wenige Kranke lebendig begraben haben, um der Ansteckung zu entgehen.

---

z **Liegnitz**, 2. November. [Verurtheilung. — Handelskammer.] Es wird den Lesern der Breslauer Zeitung noch erinnerlich sein, daß vor längerer Zeit das güterbesitzende Publicum vor den betrügerischen Manipulationen einer von hier aus agitirenden Gaunerclique gewarnt wurde. Die schlau angelegten geschäftlichen Unternehmungen dieser volksbeglückenden Ehrenmänner, welche alle in die gefährliche Kategorie der sogenannten Halsabschneider gehörten, wurden aber jederzeit mit so berechneter Vorsicht durchgeführt, daß es den geschädigten Angeführten immer an genügendem Material fehlte, dieselben mit Aussicht auf Erfolg dem Arme der Gerechtigkeit überliefern zu können. Den eifrigen Bemühungen unserer, von dem unredlichen Treiben dieser Gesellschaft in Kenntniß gesetzten Staatsanwaltschaft, ist es endlich gelungen, durch Beschlagnahme der sehr speciell geführten Geschäftsbücher des Hauptanführers, eines gewissen Particulier **Weidner** von hier, nicht allein einen Einblick in die raffinirte Geschäftspraxis derselben zu gewinnen, sondern auch die noblen Helfershelfer desselben kennen zu lernen. Diese Biedermänner, welche in den Kreisen der hiesigen Bevölkerung schon längst eines zweideutigen Renommé's sich zu erfreuen hatten, befanden sich Ende voriger Woche auf der Anklagebank des hiesigen Königl. Kreis-Gerichts. Die von Seiten der Abtheilung für Strafsachen mit großer Umsicht und Energie geführten Verhandlungen, welchen ein zahlreiches Publikum mit großem Interesse folgte, nahmen drei Tage in Anspruch und endeten mit der Verurtheilung der meisten Angeklagten. **Weidner** erhielt 6 Jahre Gefängniß, die anderen Complicen mehr oder weniger geringere Freiheitsstrafen. Durch diesen Act der rächenden Nemesis sieht sich nicht allein Liegnitz, sondern die ganze Provinz vor den weiteren Umtrieben einer gefährlichen Menschensippe befreit. — Von den in der letzten Sitzung der hiesigen Handelskammer zur Discussion gestellten Anträgen, welche sämmtlich wirthschaftliche Tagesfragen berührten, wurde besonders der eine: „die gegenwärtige allgemeine Geschäftslage mit Rücksicht auf das Bankgesetz und die Münzreform, resp. über Abhülfe der vorhandenen Uebelstände und darauf zu richtende Anträge", von Seiten des Antragstellers einer scharfen streng sachlichen Beurtheilung unterworfen. Die Handelskammer erklärte sich mit demselben einverstanden, bei dem Reichskanzler Vorstellung dahin zu machen, daß bei der traurigen Geschäftslage und in Ansehung der Bestimmungen des Bankgesetzes der Bank die überflüssigen Fonds der verschiedenen Ressorts und Kassen möglichst zugeführt werden, damit solche nicht unbenutzt in den Staatskassen liegen, sondern durch die Bank für Handel und Industrie fruchtbar gemacht werden. Hinsichtlich der Börsensteuer gab man allgemein der Behauptung Ausdruck, daß die Verwirklichung derselben ein volkswirthschaftlicher Mißgriff sei und einer Schädigung der Gewerbthätigkeit gleichkomme, daß sie auch in Wirklichkeit nicht eine specielle Börsensteuer, sondern als eine, einen allgemeinen Charakter tragende, für die Geschäftswelt höchst drückende Consumtionssteuer bezeichnet werden müsse. Das große Publikum beurtheile viel zu wenig die Tragweite dieses Steuerprojectes, weil es sich von dem Specialnamen „Börsensteuer" dupiren lasse, und verhalte sich der beabsichtigten Einführung derselben gegenüber deshalb leider viel zu gleichgiltig. Die Consequenzen, welche die Einführung der Steuer nach sich ziehe, können das Publikum aber unmöglich gleichgiltig lassen; denn abgesehen davon, daß jede Rechnung, jede Quittung, jeder Schlußschein über Getreide, Raps, Waaren 2c. über 100 Thlr. Werth mit 2½ Sgr. Steuer belastet werde, stände dem Geschäftsmanne, gleichviel ob er Kaufmann, Gutsbesitzer oder Handwerker sei, die jedenfalls höchst unbequeme Eventualität in Aussicht, daß er zu jeder Zeit und Stunde dem mit der Revision betrauten Beamten Einsicht in seine Bücher und Scripturen zu gewähren habe.

Sagan, 3. November. [Hoher Besuch.] Soeben, 5 Uhr 32 Minuten Abends, fährt Se. königliche Hoheit der Kronprinz nebst Gemahlin in die Stadt und wird an der Ehrenpforte von den städtischen Behörden empfangen. Nach der Begrüßungsrede des Bürgermeisters erfolgt die Weiterfahrt durch die prachtvoll illuminirten Straßen nach dem herzoglichen Schlosse. Abfahrt morgen Nachmittag 5 Uhr nach Ohlau. (N. A.)

Δ **Dyhernfurth**, 3. November. [Seit Einführung der obligatorischen Fleischschau] ist hier der erste Fall von Trichinose constatirt worden. Von einem Bauergutsbesitzer aus Wahren hatte einer unserer Gasthofsbesitzer ein Schwein gekauft, in dessen Augenmuskeln vom Fleischbeschauer Heildiener Scholz Trichinen gefunden worden. Auf die hierauf erfolgte Anzeige hat sich der Verkäufer des Schweines dasselbe nach Hause geholt, sich aber mit dem Ausspruch des hiesigen Fleischbeschauers nicht beruhigt, sondern ist mit einigen Fleischtheilen nach Breslau zu einer nochmaligen mikroskopischen Untersuchung gefahren. Es läßt sich wohl erwarten, daß die Polizeibehörde dafür sorgen wird, daß das trichinenhaltige Fleisch auch vernichtet wird. — Mit der Straßenbeleuchtung hierorts will es gar nicht vorwärts gehen, obschon dem Magistrat aufgegeben worden ist, in diesem Winter für Beleuchtung der frequentirtesten Straßen Sorge zu tragen. Nachdem jedoch die Frau Gräfin v. Lazareff dieser Tage befohlen hat, vom Schlosse nach dem Bahnhof hin 5 Laternen aufzustellen, um den Weg dorthin zu beleuchten, wird wohl die Ortsbehörde nicht länger zögern können, im Anschluß daran, eine wenigstens gleiche Zahl Laternen nach dem Ringe hin anbringen zu lassen, damit doch wenigstens der Weg zum Bahnhofe beleuchtet wird.

---

8 **Guhrau**, 2. Novbr. [Kreistag. — Kartoffel-Ausstellung.] Unter den in der Sitzung des Kreistages vom 28. v. Mts. gefaßten Beschlüssen sind als erwähnenswerth folgende hervorzuheben: Es wurden zu Wohlthätigkeitszwecken dem Alexandrinen-Rettungshause in Schwusen 45 Mark, der Taubstummen-Anstalt zu Breslau 30 Mark und dem schlesischen Vereine zur Heilung armer Augenkranker daselbst 30 Mark jährlich für den Zeitraum bis incl. 1878 bewilligt; zur Begründung einiger Schulgeldfreistellen für bedürftige Schüler der hiesigen höheren Bürgerschule aus dem Kreise, mit Ausschluß der Stadt Guhrau, wurde die jährliche Summe von 288 Mark vorläufig auf die Dauer von 5 Jahren ausgeworfen. Der Kreishaushalts-Etat für das Jahr 1876, nach dem Entwurfe des Kreisausschusses angenommen, stellte sich in Einnahme und Ausgabe auf 56,900 Mark fest. Betreffs der Jahrmärkte in den Städten entschied sich der Kreistag dafür, daß in Guhrau und Tschirnau je drei und in Herrnstadt 4 Märkte, wie bisher, beizubehalten seien, deren Dauer jedoch auf einen Tag beschränkt werden solle. — Welch reges fortschrittliches Streben unter den Grundbesitzern des hiesigen Kreises herrscht, bewies wiederum die am 30. v. Mts. Seitens des Guhrauer Landwirthschaftlichen Vereins im Saale des Gasthofes zu den drei Kronen veranstaltete Kartoffel-Ausstellung. Von 18 Ausstellern waren 43 Kartoffelsorten in 103 Nummern zur Schau gestellt und unter diesen vorzugsweise die Süd-, Zwiebel- und Riesenkartoffeln, letztere Sorte in Exemplaren von sehr beträchtlicher Größe vertreten. Neben der Rosenkartoffel fanden auch noch Runkel-, Kohl- und Wasserrüben in 30 Sorten auf der Ausstellung ihren Platz. Bei der hierauf folgenden Dienstboten-Prämiirung erhielten 22 Dienstleute Prämien in Höhe von je 12 Mark in Sparkassenbüchern.

[Notizen aus der Provinz.] * Hirschberg. Unser „Bote" schreibt unterm 2. Novbr.: Ueber Nacht hat sich das Wetter in wunderbarer Weise geändert. Der finstere Wolkenschleier, welcher wochenlang Nähe und Ferne in eintöniges Grau hüllte und den Blick beschränkte, ist geborsten. Heiterer blauer Himmel schaut wieder auf uns herab und freundlich strahlt der lang vermißte Sonnenschein auf uns nieder. Die geheimnißvolle Decke, welche das Gebirge bis dahin verhüllte, ist fortgezogen, und so zeigt sich dasselbe im hellglänzenden, weißen Winter-Prachtgewande. Dabei ist die Luft milde und somit zu hoffen, daß der November uns für die Unbilden des Octobers entschädigt.

\+ Primkenau. Dem „N. Anz." wird von hier über die Erlegung des Wolfes geschrieben: Das Treiben, bei welchem der Wolf erlegt wurde, sollte das letzte sein und wurde ganz in der Nähe von Armadebrunn an der alten Glogau-Bunzlauer Straße, hart an der Modlauer Grenze, in einer Kieferschonung abgehalten. Der Förster Schulz hatte seinen Stand an der Ecke, wo zwei freie Linien, eine breite und eine schmale, zusammenstoßen. Gleich beim Beginn des Treibens bricht der Wolf in der Entfernung von 120 Schritten aus der Schonung und passirt die breite Linie, und als er schon mit dem Vordertheil das jenseitige Dickicht erreicht hat, erhält er von Schulz eine Kugel, die dieser hat deutlich einschlagen hören. Seinem Nebenmann ruft Schulz hierbei zu: „Das war der Wolf!" und als sich dieser zum Schuß fertig macht, bemerkt ihn der Wolf, kehrt um und passirt bei Schulz in einer Entfernung von 45 Schritt wieder die Linie, hier erhält er eine Ladung Rehposten, stürzt, erhebt sich sofort wieder, erhält aber augenblicklich von Schulz die zweite Kugel, bei der er im Feuer zusammenbricht; trotzdem krabbelt er sich wieder auf und kriecht in's Dickicht. Schulz verfolgt ihn und schießt ihn in der Schonung vollends todt. Der Wolf wiegt 80 Pfund, ist ein prächtiges Exemplar, gut genährt, männlichen Geschlechts, hat 77 Centimeter Brusthöhe und ist am Hintertheil 70 Centimeter hoch, er mißt von der Schnauze bis zur Spitze der Ruthe 170 Centimeter, die Dicke des Halses ist 53 Centimeter, und die Fangzähne vom Zahnfleisch an gemessen sind 3 Centimeter lang. Am linken Hinterbein am Oberschenkel unmittelbar über dem Kniegelenk hat er eine vernarbte Schußwunde, bei welcher eine hühnereigroße Knorpelbildung sich angesetzt hat. Es ist dies der Beweis, daß dies derselbe Wolf ist, der im vergangenen Frühjahr in der Klitschdorfer Haide angeschossen und dann hinkend an verschiedenen Orten in den umliegenden Haiderevieren von Leuten gesehen worden ist. — In der vergangenen Nacht ist die Ziegelei des Bauergutsbesitzers Obst zu Buchwald ein Raub der Flammen geworden.

\# Beuthen OS. Die „Grenzzeitung" schreibt: „Einer verläßlichen Mittheilung entnehmen wir die Nachricht, daß die Aufhebung der Grenzsperre, einer Angelegenheit von höchster Wichtigkeit für Oberschlesien, nahe bevorsteht. Die Sache befindet sich zum Vortrage beim Minister und darf an einer günstigen Entscheidung von dieser Stelle aus wohl kaum gezweifelt werden.

Sprechsaal.

Allgemeine Volksbildung und Reform der Volksschule.

Von Fr. Grundmann in Tarnowitz.

(Schluß.)

9. Durch Trennung der Schule von der Kirche verliert letztere nicht an Ansehen und Einfluß.

Auf dem Boden der wahren Religion, welche wir mit den Worten: „allgemeine Menschenliebe" bezeichnet haben, streben Volksschule und Kirche nach einem Ziele. Aber auch auf dem Gebiete der Glaubenslehren möge die Kirche ohne Besorgniß auf die Thätigkeit der Volksschule blicken. Die Schule will Volkssitte und Gewohnheiten nicht ausrotten; sie will vielmehr an das Bestehende anknüpfen und die bessernde Hand anlegen, wo sie Höheres und Edleres zu geben im Stande ist. Außerdem ist die Volkssitte mächtig genug, der Kirche ihre Anhänger zu bewahren.

Es ist ein Irrthum, wenn die Kirche glaubt, daß sie ihre Wurzeln in der Volksschule und in dem staatlichen Zwange des Religionsunterrichts in derselben habe. In England, wo dieser Zwang nie bestanden hat, herrscht ein viel tieferer kirchlicher Sinn im Volke, als in dem mit geistlichen Instituten überfüllten Italien und in dem hyperorthodoxen Wupperthale. Die Confirmation ist durch kein Staatsgesetz geboten, aber sie wird vom Volke strenger beobachtet, als die Vorschrift, dem Religionsunterrichte in der Schule beizuwohnen. Wer wird es bezweifeln, daß ein gebildetes Volk es als seine heiligste Pflicht anerkennt, die Kirche auf einen seiner Stellung würdigen Standpunkt zu erheben?

10. Garantien gegen das sittliche Verderben eines Volkes ohne positiven Religions-Unterricht.

Die Zahl Derer, welche für eine bessere Volksbildung in die Schranken treten, würde eine viel größere sein, wenn nicht mancherlei Befürchtungen laut würden, daß mit der Ausrottung eines geringeren Uebels ein größeres an dessen Stelle trete. Man fürchtet nämlich, daß die von der Kirche getrennte Volksschule das sittliche Element im Menschen als Grundlage der Bildung nicht festhalten werde und vielleicht nicht könne. Man fürchtet, daß die Schule eine rein realistische Richtung annehme und den Materialismus als ihr höchstes Ziel anerkenne. Man fürchtet, es sei überhaupt nicht möglich, daß die Moral ohne positive Glaubenssätze eine sichere Stütze in der alleinigen Erweiterung der wissenschaftlichen Bildung finden kann, denn es sei fast als sicher anzunehmen, daß viele Kinder ohne jeglichen Religions-Unterricht aufwachsen würden.

Wer das Bedürfniß einer erweiterten Volksbildung allseitig erwogen hat, wird zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß dieselbe nicht so sehr in einer vermehrten und und erhöhten Intelligenz zu suchen ist, als vielmehr in der Erlangung eines höheren Standpunktes der sittlichen Weltanschauung. Mit der Erweiterung des intellectuellen Gesichtskreises soll in gleichem Verhältnisse das sittliche Bewußtsein wachsen.

Fragt man, wie dieses Ziel zu erreichen sei, so ist die Antwort folgende: Es ist bekannt, daß die Aneignung des intellectuellen Wissens nicht ohne Anstrengung sittlicher Kräfte erreichbar ist und daß diese in einem noch viel höheren Grade in Anspruch genommen werden, wenn die erworbenen Kenntnisse im praktischen Leben zur Verwerthung kommen sollen. Geist und Herz stehen daher bei der Erstrebung einer höheren Culturstufe mit einander in Wechselwirkung. Allerdings kommen Beispiele vor, daß sehr intelligente Leute sittlich einen sehr geringen Werth haben, aber diese Fälle sind Ausnahmen von der Regel, welche in einer besser gebildeten Volksklasse nicht häufiger auftreten werden, als wir sie gegenwärtig in den gebildeten Ständen finden. Ferner ist es eine bekannte Thatsache, daß bei der ungebildeten Volksklasse Vergehen und Verbrechen häufiger sind, als bei den Gebildeten. Der Grund dieser Erscheinung kann nicht in einer größeren Religiosität der Gebildeten gesucht werden, denn es ist bekannt, daß die Kirche ihre eifrigsten und zahlreichsten Anhänger und Verehrer in den niederen Volksklassen hat. Es ist demnach nicht das Verdienst der Kirche, daß die gebildete Klasse auf einem sittlich höheren Standpunkt steht, als die ungebildete. In derselben Weise, wie bei den höheren Klassen Unterricht und Erziehung veredelnd auf den Menschen eingewirkt haben, wird es auch bei den niederen Volksklassen der Fall sein. Die höhere intellectuelle Bildung wird den Armen sittlich ebenso emporheben, als den Reichen und Vornehmen; die Intelligenz wird auch bei ihm ihre sittlich bildende Kraft bewähren.

Eine Reform des Unterrichts in der Volksschule im Sinne der Cultur unserer Zeit ist daher ohne eine Veredelung der sittlichen Elemente im Volke nicht denkbar. Wie die fortschreitende Cultur die Menschheit als Ganzes auf einen höheren Standpunkt der Intelligenz und der sittlichen Würde gebracht hat, wird auch die Volksschule dieses Ziel erreichen, wenn sie dem Volke das bietet, was Kunst und Wissenschaft im Laufe der Zeit an Culturschätzen geschaffen haben.

11. Kann die von der Kirche getrennte Volksschule ihr ethisches Ziel ohne besonderen Unterricht in der Moral und Sittenlehre erreichen?

Der wissenschaftliche Forschungstrieb offenbart sich stets als ein Streben nach Erkenntniß der Wahrheit. Die Liebe zur Wahrheit darf man wieder als die Quelle aller Tugenden betrachten, welche in der allgemeinen Menschenliebe den Boden finden, auf welchem sie gedeihen. Die Beschäftigung mit Kunst und Wissenschaft und die Aneignung derselben als Bildungsstoff ist daher ohne eine sittlich moralische Grundlage nicht denkbar.

Die elementaren Theile der Wissenschaft, mit welchen die Volksschule es zu thun hat, tragen in ihrer Form und in ihrem Inhalte dieselbe geist- und herzbildende Kraft, als die höheren Gebiete derselben. Der Schulknabe findet in der selbstständigen Lösung einer einfachen Rechnungsaufgabe nicht weniger Befriedigung, als der Gelehrte in der Lösung eines mathematischen Problems; eine gelungene stilistische Arbeit erfüllt ihn mit derselben Wonne, wie den Dichter die poetische Darstellung eines Ideals; die Erkenntniß eines gewöhnlichen chemischen Prozesses, zum Beispiel die Verbrennung des Holzes, ermuntert ihn ebenso zur Erweiterung seiner Kenntnisse, als den Chemiker von Fach die Darstellung neuer Verbindungen; die Kämpfe der Völker für Freiheit und Selbstständigkeit erfüllen sein Herz in einem höheren Grade mit Patriotismus, als den gelehrten Historiker das Auffinden einer vergessenen Urkunde; Lob und Tadel des Lehrers haben auf sein Ehrgefühl einen größeren Einfluß, als die schärfste Kritik auf einen gelehrten Schriftsteller. Man kann sich überhaupt keinen intellectuellen Fortschritt denken, ohne daß eine Veredelung des ganzen Menschen dabei in Betracht komme. Die Volksschule benutzt die Elemente der Kunst und Wissenschaften zur Bildung des Volkes und während sie die Denkkraft ihrer Zöglinge an ihnen übt, erhöht sie in gleichem Grade deren sittliches Bewußtsein.

Der menschliche Geist ist ein Organ der innerlich freien und selbstständigen Entwickelung; was aus ihm werden soll, muß sich durch eigene Arbeit in seinem Innern gestalten. Intelligenz und sittliches Selbstbewußtsein sind daher dem Kinde nicht von Außen einzuflößen. Die Volksschule würde daher einen Fehlgriff machen, wenn sie die Moral und Sittenlehre als einen besonderen Lehrgegenstand behandeln wollte. Diese müssen sich wie das Denken und Empfinden aus den natürlichen Anlagen des Kindes entwickeln; sie sind Producte der geistigen Uebung und Beschäftigung. Ueberdies ist es eine alte Erfahrung, daß der Weg zum Herzen durch den Verstand führt. Wo das Licht des Verstandes wenig erhellt ist, fehlt in der Regel im Herzen die Wärmequelle, aus welcher die Tugend unter den wechselnden Lebensverhältnissen in stets neuen und schöneren Formen strömt.

12. Die Stellung des Volslehrers zu dem Unterrichte in den kirchlichen Glaubenslehren.

Wenn die Reorganisation der Volksschule in der Weise durchgeführt wird, wie die Bedürfnisse und Culturverhältnisse unserer Zeit es verlangen, so muß auch die Bildungsstufe der Volkslehrer eine höhere sein, als sie gegenwärtig ist. Der Volkslehrer muß alsdann ein wissenschaftlich gebildeter Mann sein. An realen Kenntnissen muß sein Wissen umfangreicher sein, als das eines Lehrers an einer höheren Schulanstalt, weil an der Volksschule Fachunterricht nur mit großen Beschränkungen durchführbar ist. Auch darf die Bildung des Volkslehrers keine oberflächliche sein, weil es schwieriger ist, die Anfangsgründe einer Wissenschaft zu lehren, als vorbereitete Schüler in den weitern Ausbau der Wissenschaft einzuführen. Der Volkslehrer gehört nicht zu den Gelehrten, zu den Forschern in der Wissenschaft, aber er muß

ein Mann sein, der hinsichtlich seiner wissenschaftlichen Ausbildung auf der Höhe der Zeit steht. Er muß nicht nur das ganze Unterrichtsmaterial in sich aufgenommen haben, sondern er muß noch mit kritischem Blicke eurtheilen können, was dem Volke unter den besonderen Lebensverhältnissen vorzugsweise zu wissen nöthig ist. Er soll im Stande sein, für die einzelnen Berufszweige dem Volke Anleitung zu einer zweckentsprechenden Fort- und Ausbildung zu ertheilen. Er soll mit den Bedürfnissen des Handwerks vertraut sein, wie mit den Grundsätzen und Erfahrungen der Landwirthschaft, des Gartenbaues und der Viehzucht. Er soll sich für die Bedürfnisse einer Arbeiterfamilie, ihre Küche, die Zuträglichkeit ihrer Wohnungen u. s. w. ebenso interessiren, wie für die Einrichtungen eines industriellen Etablissements, für welches er geschickte Arbeiter ausbilden soll. Denn man muß bedenken, daß der Volkslehrer nicht blos Lehrer der schulpflichtigen Kinder ist, er soll auch Lehrer und Rathgeber der Erwachsenen sein. Die Fortbildung des Volkes gehört ebensowohl zu seinem Berufe, als der erste Unterricht in der Schule. Seine Thätigkeit reicht bis in das Innerste des Volkslebens, das Wohlergehen in Familie, Gemeinde und Staat steht mit seiner Berufsthätigkeit in engster Beziehung.

Der allseitig gebildete Mann soll als Volkslehrer vorurtheilsfrei Allen gegenüberstehen, er soll das Vertrauen Aller besitzen, soweit dies einem an Verstand und Gemüth wohlgebildeten Manne möglich ist.

Wenn diese Forderungen einen Mann von einer vorzüglich gründlichen Bildung voraussetzen, so fragt es sich, ob man auch von ihm fordern könne, daß er etwas lehren soll, das vielleicht nicht mit seinen Ansichten harmonirt. Kann man von ihm verlangen, daß er Kirchenglauben und Wissenschaft mit gleicher Ueberzeugung der Wahrheit lehre? Die Antwort auf diese Frage ist nicht zweifelhaft. Es folgt hieraus, daß der Volkslehrer nicht gleichzeitig Religionslehrer im Sinne der Kirche sein kann. Die Kirche sollte dies selbst einsehen, sie sollte erkennen, daß ihr mit einem Unterrichte in den Glaubenslehren nicht gedient sein kann, der dem Lehrer aufgedrungen ist und von ihm gegen seine Ueberzeugung ertheilt wird.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 3. November, Abends. Die heutige Versammlung der Linken, die zahlreich besucht war, beschäftigte sich mit der Besprechung des Wahlgesetzes. Der Berichterstatter Ricard schlug eine Interpellation vor der Discussion des Gesetzes vor. Die Majorität machte den definitiven Beschluß von der Berathung mit den übrigen constitutionellen Gruppen abhängig. Bei der Discussion des Wahlgesetzes wird Buffet aufgefordert werden, seine Ansichten über die Frage der officiellen Candidaturen zu äußern. Nach Berichten von der spanischen Grenze hätte Moriones das Commando über die Regierungstruppen in Navarra übernommen.

London, 3. November, Abends. „Standard" meldet: G. A. Witt and Co. London und Liverpool suspendirten ihre Zahlungen. Die Passiva werden auf 100,000 Pfund geschätzt. In Maryland siegten die Demokraten.

Petersburg, 3. Nov. Das „Journal de St. Petersbourg" erörtert die jüngste türkische Maßregel bezüglich der Couponeinlösung und bedauert, daß die Pforte von dem bisherigen Modus der Coupon-einlösung abgewichen sei; es bemerkt hinsichtlich der bevorstehenden türkischen Reformen: Die slavische Bevölkerung der Türkei würde den Versprechungen der Pforte Vertrauen entgegenbringen, wenn der Sultan bei der Durchführung der Reformen durch die Zusammenwirkung der Mächte unterstützt würde. „Golos" bespricht den jüngsten Artikel des „Regierungsanzeigers" und schließt sich für Rußland dem Ausspruche Kaisers Wilhelm an, daß der Anschluß an das Dreikaiserbündniß jeder Macht offenstehe, welche die Erhaltung des Friedens erstrebe.

Newyork, 3. November. Die Börse war gestern wegen der Staats- und Gouverneurswahlen geschlossen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 3. November, Nachm. 2 Uhr 30 M. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 203, 12. Pariser Wechsel 80, 60. Wiener Wechsel 177, 90. Böhm. Westbahn 164. Elisabethbahn 139¾. Galizier 170. Franzosen*) 244. Lombarden*) 90⅞. Nordwestbahn 120. Silberrente 65⅞, —. Papierrente 61¾. Russische Bodencredit 87⅞. Russen 1872 100⅜. Amerikaner 1885 99⅜. 1860er Loose 111⅜. 1864er Loose —. Creditactien*) 167⅝. Bankactien 813, 00. Darmstädter Bank 107¼. Berliner Bankverein 72⅞. Frankfurter Wechslerbank 69¾. Oesterr.-deutsche Bank 74⅜. Meininger Bank 80. Hessische Ludwigsbahn 94¾. Oberhessen 72⅝. Ung. Staatsl. 169, 00. Ung. Schatzanweisungen alte 94⅝. dto. neue 93¾. dto. Ostbahn-Obligat. II. 65. Central-Pacific 85. Reichsbank 152¾. Köln-Mindener Loose —, —. Baierische Prämien-Anleihe —, —. Baiersche Prämien-Anleihe 122¾, Badische Loose 142, 60. Lustlos.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 167¼, Franzosen 243½, Lombarden 90, 1860er Loose —, Darmstädter Bank —.

*) Per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 3. November, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 117, Silberrente 65⅜, Credit-Actien 167¼, Nordwestbahn —, 1860er Loose 112⅛, Franzosen 608, Lombarden 224½, Italienische Rente 72¼, Vereinsbank 114, Laurahütte 69¾, Commerzbank 80½, do. II. Em. —, Norddeutsche 121⅝, Provinzial-Disconto —, Anglo-deutsche 39, do. neue —, Amerikaner de 1885 93¼, Köln-Mind. St.-A. 90, Rheinische Eisenbahn do. 107, Bergisch-Märkische do. 77, Disconto 5¼ pCt. — Internationale Bank 80. Schluß Schwächer.

Hamburg, 3. November, Nachmittags. [Getreidemarkt.] Weizen loco flau, auf Termine fest. Roggen loco unverändert, auf Termine fest. Weizen pr. November 197 Br., 196 Gd., pr. December-Januar pr. 1000 Kilo 199 Br., 198 Gd. Roggen pr. November 149 Br., 148 Gd., pr. December-Januar pr. 1000 Kilo 150 Br., 149 Gd. Hafer fest. Gerste ruhig. Rüböl steigend, loco 67½, pr. Mai pr. 200 Pfd. 69. Spiritus ruhig, pr. Novbr. 36½, pr. Decbr.-Januar 37½, per April-Mai 38, per Juni-Juli per 100 Liter 100% 39. Kaffee ruhig, geringer Umsatz. Petroleum fest, Standard white loco 11, 80 Br., 11, 75 Gd., per Novbr.-December 11, 80 Gd., per Januar-März 11, 80 Gd. — Wetter: Schön, Frost.

Liverpool, 3. November, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Ruhig, Preise unverändert. Tages-Import 31,000 Ballen, davon 9000 Ballen amerikanische, 20,000 Ballen ostindische.

Liverpool, 3. November, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 B., davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Ruhig. Ankünfte williger.

Middl. Orleans 7¼, middl. amerikanische 7, fair Dhollerah 4¾, middl. fair Dhollerah 4½, good middl. Dhollerah 4¼, middl. Dhollerah 4, fair Bengal 4⅛, good fair Broach 5¼, new fair Oomra 4¾, good fair Oomra 5¼, fair Madras 4¾, fair Pernam 7¾, fair Smyrna 6¼, fair Egyptian 8.

Upland nicht unter low middling December-Januar-Lieferung 6¾ D. Upland nicht unter good ordinary November-December-Verschiffung 6 11/16 D.

Antwerpen, 3. November, Nachm. 4 Uhr 30 Minuten. [Getreidemarkt.] Geschäftslos.

Antwerpen, 3. November, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleum-Markt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 28¾ bez., 29 Br., per November 28¾ Br., per December 29 Br., pr. Januar 29¼ Br., per Februar 29 Br. Matt.

Bremen, 3. Novbr., Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standard white loco 11, 35, pr. December 11, 50, pr. Januar 11, 75, per Februar 12, 00. Sehr fest.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

November 3. 4.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	336''',05	336''',07	335''',26
Luftwärme	— 2°,1	— 2°,5	— 2°,3
Dunstdruck	1''',30	1''',42	1''',45
Dunstsättigung	79 pCt.	89 pCt.	90 pCt.
Wind	SO. 1	SO. 1	SO. 2
Wetter	trübe.	trübe.	trübe.

Breslau, 4. Nov. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. — Cm. U.-P. — M. 48 C.

H.T.B. **Wien**, 3. November. In der heute stattgehabten Generalversammlung der Mährisch-Schlesischen Grenzbahn waren 7157 Actien mit 355 Stimmen vertreten. Der Geschäftsbericht und die Statuten-Abänderungen wurden genehmigt und der Verwaltung Decharge ertheilt. Als Verwaltungsraths-Mitglieder wurden neugewählt: v. Mayer, Dr. Nitzelberger, v. Proscowetz, Quellmalz (Dresden), Schiek und Schroff.

Berliner Börse vom 3. November 1875.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	168,50 bz
do. do.	2 M.	3	167,75 bz
London 1 Lstr.	3 M.	4	20,14 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	4	80,65 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	5½	263,00 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	5½	265,60 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	177,70 bz
do. do.	2 M.	4½	176,60 bz

Fonds- und Geld-Course.

Staats-Anl. 4½% consol.	4½	104,25 bz
do. 4%ige	4	97,80 bz
Staats-Schuldscheine	3½	90,60 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	130,00 bzG
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101,60 b
Pfandbr. Berliner	4½	101,50 bz
Pfandbr. Pommersche	3½	83,75 bz
Pfandbr. Posensche	4	92,75 G
Pfandbr. Schlesische	3½	— —
Rentenbriefe. Kur- u. Neumärk.	4	95,75 bz
Rentenbriefe. Pommersche	4	96,25 G
Rentenbriefe. Posensche	4	94,75 bz
Rentenbriefe. Preussische	4	95,50 bz
Rentenbriefe. Westfäl. u. Rhein.	4	98,25 bz
Rentenbriefe. Sächsische	4	97,75 B
Rentenbriefe. Schlesische	4	95,50 bz
Badische Präm.-Anl.	4	120,50 bzG
Baierische 4% Anleihe	4	122,90 bz
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	108,75 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 259,50 bz
Badische 35 Fl.-Loose 143,36 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 81,50 bzG
Oldenburger Loose 136,00 G

Ducaten ,50 etbz	Fremd. Bkn. 99,86 bz
Sover. 20,31 bz	einl. i. Leip. 99,925 G
Napoleons 16,14 G	Oest. Bkn. 178,25 bz
Imperials 16,65 G	Russ. Bkn. 266,50 bz
Dollars — —	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Obl.	5	100,50 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	96,50 bzG
do. do.	5	96,50 bzG
Deutsche Hyp.-B. Pfb.	4½	95,75 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,00 bz
Unkünd. do. (1872)	5	100,25 bz
do. rückzb. à 110	5	105,00 bz
do. do. do.	4½	97,50 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B	5	—
do. III. Em. do.	5	103,00 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	99,90 G
Hyp.-Anth. Nord.-G. C. B	5	100,50 bz
Pomm. Hyp.-Briefe	5	104,00 G
do. do. II. Em.	5	100,60 bz
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	106,25 bz
do. do. II. Em.	5	102,00 bz
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	100,00 B
do. 4½ do. do. m. 110	4½	92,50 G
Meininger Präm.-Pfdb.	4	101,00 bz
Oest. Silberpfandbr.	5½	53,00 G
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	61,00 G
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	88,50 bzB
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100,00 G
do. do.	4½	93,25 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,25 G
do. do. 4½%	4½	98,40 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	50,50 bz

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	65,40 bzB
do. Papierrente	4⅕	61,80 bzB
do. 54er Präm.-Anl.	4	106,00 B
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	111,75 bzB
do. Credit-Loose	—	339,00 etbzB
do. 64er Loose	—	303,50 G
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	185,90 bz
do. do. 1866	5	181,70 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	86,60 bzG
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	90,30 bzG
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	86,00 bzG
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	— —
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	67,40 bz
Amerik. rückz. p. 1881	6	102,80 etbzB
do. do. 1885	6	98,90 etbzB
do. 5% Anleihe	5	99,00 etbzG
Französische Rente	5	— —
Ital. neue 5% Anleihe	5	72,00 etbzB
Ital. Tabak-Oblig.	6	98,75 G
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	78,80 bzG
Rumänische Anleihe	8	102,50 bzG
Türkische Anleihe	5	24,10 bz
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	74,00 bzG

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 40,50 B
Türken-Loose 62,05 bzB

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg-Märk. Serie II.	4½	— —
do. III, v. St. 3½ g.	3½	85,90 bz
do. do. VI.	4½	96,00 bzG
do. Hess. Nordbahn	5	101,75 B
Berlin-Görlitz	5	101,75 bzG
do.	4½	— —
do. Lit. C.	4½	95 G
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	— —
do. do. E.	4½	— —
do. do. F.	4½	— —
do. do. G.	4½	92 B
do. do. H.	4½	— —
do. do. J.	4½	— —
do. do. K.	4½	88,00 bz
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	88,25 G
do. Lit. B.	4½	97,00 G
do. IV.	4	91,25 bzB
do. V.	4	87 G
Halle-Sorau-Guben	5	87,50 bzG
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	— —
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	95,50 G
do. do. II. Ser.	4	— —
do. do. Obl. I. u. II.	4	95,50 bz
do. do. III. Ser.	4	93,75 bzG
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	90,00 G
do. D.	4	90,00 G
do. E.	3½	85,00 G
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	97,25 B
do. H.	4½	100,75 B
do. von 1869	5	103,10 bzG
do. von 1873.	4	—
do. von 1874.	4½	96,40 B
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	102,50 G
do. Stargard-Posen	4	—
do. do. II. Em.	4½	— —
do. do. III. Em.	4½	— —
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	75 G
Ostpreuss. Südbahn	5	102,00 bzG
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	102,40 bzG
Schlesw. Eisenbahn	4½	98 bz
Chemnitz-Komotau	5	— —
Dux-Bodenbach	5	65,00 G
do. II. Emission	5	60,75 bzG
Prag-Dux	fr.	29,50 B
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	85,25 bzG
do. do. neue	5	83,80 bzG
Kaschau-Oderberg	5	64,90 bz
Ung. Nordostbahn	5	60,00 bzG
Ung. Ostbahn	5	55,40 G
Lemberg-Czernowitz	5	70,50 bzB
do. do. II.	5	71,25 bzG
do. do. III.	5	65,50 bzG
Mährische Grenzbahn	5	— —
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	29,90 G
do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn	5	72,50 bz
Oesterr.-Französische	3	314,50 G
do. do. II.	3	305,00 bz
do. südl. Staatsbahn	3	226,75 bzG
do. neue	3	226,75 bzG
do. Obligationen	5	79,40 G
Warschau-Wien II.	5	99,10 bzG
do. III.	5	96,50 bz
do. IV.	5	93,00 bzG
do. V.	5	91,50 bzG

Bank-Discont 6 pCt.
Lombard-Zinsfuss 7 pCt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1873	1874	Zf.	
Aachen-Mastricht.	1¼	1	4	19,60 bzG
Berg.-Märkische	3	3	4	77,50 bz
Berlin-Anhalt	16	8½	4	105 bzG
Berlin-Dresden	5	5	5	26,25 bzG
Berlin-Görlitz	3	0	4	33,75 bz
Berlin-Hamburg	10	12½	4	172 bz
Berl. Nordbahn	5	0	fr.	0,90 bzG
Berl.-Potsd.-Magdb.	4	1⅔	4	65,50 bzG
Berlin-Stettin	10¾	9 11/12	4	120,75 bz
Böhm. Westbahn	5	5	5	81,25 bz
Breslau-Freib.	8	7½	4	77,25 bz
Cöln-Minden	8 1/12	6 9/20	4	90,50 bz
do. Lit. B.	5	5	5	92 bz
Cuxhaven. Eisenb.	6	6	6	— —
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	12,75 B
Gal. Carl-Ludw.-B.	8,67	8½	4	85,20-86 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	9 bzB
Hannover-Altenb.	0	0	4	10,50 bz
Kaschau-Oderberg	5	5	5	50,10 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	53,75 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	173,70 bz
Märk.-Posener	0	0	4	18,75 bz
Magdeb.-Halberst.	6	3	4	47,25 bzG
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	207 bzG
do. Lit. B.	4	4	4	88 bzG
Mainz-Ludwigsh.	9	6	4	94,50 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	96,75 G
Oberschl. A. C. D.	13⅗	12	3½	140,75 bzG
do. B.	13⅗	12	3½	131 bz
do. E.	—	—	3½	133,50 G
Oesterr.-Fr. St.-B.	10	8	4	487-89 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	239 bz
Oest. Südb. (Lomb.)	3	1½	4	181-82 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	27 bzG
Rechte-O.-U.-Bahn	6⅓	6⅓	4	95 bzG
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	57 bzG
Rheinische	9	8	4	107,50 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	91,75 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	11,60 bz
Rumän. Eisenbahn	5	4	4	30-30,50 bz
Schweiz Westbahn	1 3/5	0	4	6,60 bzG
Stargard-Posener	4½	4½	4½	100,50 bz
Thüringer Lit. A.	7¼	7½	4	111,25 bz
Warschau-Wien.	11	10	4	231 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	4	5	66 bzG
Berliner Nordbahn	5	0	fr.	1,60 G
Breslau Warschau	0	0	5	—
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	18 bz
Hannover-Altenb.	0	0	5	23,50 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	5	2½	5	41 bzG
Märkisch-Posener	0	0	5	62,50 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	47,75 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	80,25 bzG
Ostpr. Südbahn	0	3½	5	72,50 bzG
Pomm. Centralb.	0	0	fr.	0,60 B
Rechte-O.-U.-Bahn	6⅓	6½	5	103,50 bzG
Rumänier	8	8	8	85,75 bz
Saal-Bahn.	5	3⅔	5	23 G
Weimar-Gera.	5	5	5	22 bz

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	—	5	4	conv. 33 G
Anglo Deutsche Bk.	0	0	4	39 bz
Berl. Bankverein	5½	4½	4	71,60 bzG
Berl. Kassen-Ver.	29	19⅕	4	208 B
Berl. Handels-Ges.	6½	7	4	88,80 bz
do. Prod.-u. Hdls.-B.	3⅔	10½	4	84,25 B
Braunschw. Bank.	9	7½	4	87,50 bzB
Bresl. Disc.-Bank	2½	4	4	58 bz
Bresl. Maklerbank	0	0	4	— —
Bresl. Makl. Ver.-B.	5	4	4	— —
Bresl. Wechslerb.	0	3½	4	60 bz
Coburg. Cred.-Bnk.	4	4½	4	63,50 bz
Danziger Priv.-Bk.	7¾	6	4	112,10 G
Darmst. Creditbk.	10	10	4	106,75 bzG
Darmst. Zettelbk.	7 3/10	6½	4	91,75 B
Deutsche Bank	4	5	4	76 bzG
do. Reichsbank	—	—	fr.	153 bz
do. Hyp.-B. Berlin	5	7½	4	94 bzG
Deutsche Unionsb.	1	3	4	76 bzG
Disc.-Comm.-Anth.	14	12	4	118,90 bz
Genossensch.-Bnk.	3	6	4	90 bzG
do. junge	3	6	4	91 G
Gwb. Schuster u. C.	0	0	4	21,75 bzG
Goth. Grundcredb.	8	9	4	105,75 B
Hamb. Vereins.-B.	16 5/8	11 1/9	4	114 bzG
Hannov. Bank	7⅗	6⅔	4	96 etbzG
do. Disc.-Bank	0	0	4	78,50 bz
Königsb. Ver.-Bank	0	5¾	4	81,50 G
Lndw.-B. Kwilecki	0	6½	4	69 B
Leipz. Cred.-Anst.	9¾	9⅝	4	119,50 bzB
Luxemburg. Bank	8½	9	4	101 bzB
Magdeburger do.	6 3/10	5½	4	97,75 bz
Meininger do.	5	4	4	80 G
Moldauer Lds.-Bk.	5	3	4	45 G
Nordd. Bank	10 4/5	10	4	120,50 bz
Nordd. Grundcr.-B.	7¼	9½	4	95 G
Oberlausitzer Bk.	0	0	4	— —
Oest. Cred.-Actien	5⅝	6⅞	4	337-37 bz
Ostdeutsche Bank	4	6	4	77,50 G
Posner Prov.-Bank	7⅔	6	4	91,75 B
Preuss. Bank-Act.	20	12¾	4	166,75 bz
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	0	8	4	88 bzG
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	110 bz
Sächs. Bank.	12	10⅔	4	117,25 bzB
Sächs. Cred.-Bank	0	5	4	78,60 G
Schl. Bank-Verein	6	6	4	78,25 G
Schl. Vereinsbank	7	5	4	87,25 bzG
Thüringer Bank.	8	6	4	75,50 bzG
Weimar. Bank.	5	5¼	4	66 bzG
Wiener Unionsb.	0	5	4	140 bzG

(In Liquidation.)

Berliner Bank	0	—	fr.	87 G
Berl. Lombard-B.	0	—	fr.	7 G
Berl. Prod.-Makl.-B.	12⅔	0	fr.	— —
Berl. Wechsler.-B.	0	—	fr.	40 bzG
Br.-Pr.-Wechsl.-B.	0	0	fr.	64 bz
do. Hand. u. Entrep.	0	0	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	76 B
Hessische Bank	0	0	fr.	60 G
Ndrschl. Cassenv.	0	—	fr.	0,40 G
Pos. Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	1 B
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	51 B
Pr. Wechsler-Bnk.	0	—	fr.	—
Schl. Centralbank	0	2	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	12,10 bz

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd.-A.	6⅔	7½	fr.	116 B
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	6,50 bzG
do. Reichs-u. Co.-E.	8	4	4	68,75 G
Märk. Sch. Masch. G.	0	0	4	15,25 G
Nordd. Papierfabr.	0	4	4	20 B
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	8,25 bzG
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	17 3/5	18 3/5	4	126 bzB
Schles. Feuervers.	18	17	4	590 bzG
Donnersmarkhütte	6	4	4	20,50 G
Dortm. Union	0	—	4	11,10 bz
Königs- u. Laurah.	20	10	4	70,10 bz
Lauchhammer	2	—	4	26 G
Marienhütte	6	7½	4	51 bz
Moritzhütte	5	0	4	30 G
OSchl. Eisenwerke	0	1	4	— —
Redenhütte	2	0	4	4,50 B
Schl. Kohlenwerke	1	—	4	20,50 bzG
Schl. Zinkh.-Actien	8	7	4	80,75 G
do. St.-Pr.-Act.	8	7	4½	82 bzG
Tarnowitz. Bergb.	16	0	4	59 G
Vorwärtshütte	7	1	4	18,25 B
Baltischer Lloyd	0	0	4	31,50 G
Bresl. Bierbrauer.	0	—	4	21 G
Bresl. E.-Wagenb.	3½	6⅔	4	45,75 G
do. ver. Oelfabr.	8	5	4	49,25 G
Erdm. Spinnerei	7	4	4	23 bzB
Görlitz. Eisenb.-B.	0	2⅔	4	38,25 B
Hoffm's Wag. Fabr.	5½	0	4	— —
O.-Schl. Eisenb.-B.	5	2	4	37 B
Schl. Leinenind.	9	7½	4	81,80 G
S. Act.-Br. (Scholtz)	0	—	fr.	— —
do. Porzellan	7	0	4	29 bzB
Schl. Tuchfabrik	0	—	4	— —
do. Wagenb.-Anst.	0	0	fr.	— — [80 B conv]
Schl. Wollw.-Fabr.	0	—	4	25 B
Wilhelmshütte MA.	10	4	4	— —

Berlin, 3. Novbr. Die Börse trug heute eine wesentlich beruhigtere Physiognomie und schloß sich in dieser Beziehung eng an die vorangegangenen Geschäftstage an. Die festere Haltung hatte sich heute auch auf diejenigen Gebiete erstreckt, die in den letzten Tagen in der Besserung noch etwas zurückgeblieben waren. In dieser Hinsicht sind besonders Russische Prioritäten hervorzuheben, wie denn überhaupt für Russische Werthe sich eine beachtenswerthe Vorliebe wieder kund thut. Von den auswärtigen Plätzen lagen keine Nachrichten vor, die auf den hiesigen Geschäftsgang irgend welche Einwirkung hätten üben können; nur London hatte eine etwas mattere Tendenz signalisirt, weil dort wohl wegen der Rüstungen der Union und Spaniens in der cubanischen Frage, wie eine Depesche aus Philadelphia meldet, Verstimmung herrschen mag. Auf den anderen tonangebenden Märkten waltete dieselbe träge und lustlose Stimmung wie hier. Daß unter solchen Umständen die Geschäfts-Thätigkeit keine Zunahme gefunden habe, braucht wohl eigentlich nicht besonders betont zu werden. Die internationalen Speculations-Papiere hatten gegen ihren gestrigen Schluß etwas matter eingesetzt, besserten dann aber unter zahlreichen, an sich jedoch nur unbedeutenden Schwankungen die Notirungen. Oesterreichische Nebenbahnen gingen wenig um, Galizier waren anfangs fest, ermatteten aber später etwas. Von den localen Speculations-Effecten zeigten sich Laura-Actien auf Breslauer Notiz recht fest. Disconto-Commandit 118,90, ult. 117½—118¾, Dortmunder Union 11,10, Laurahütte 70,10, ult. 69,75—70,75—70,25. Für auswärtige Staatsanleihen war die Stimmung wesentlich beruhigter, doch blieb der Verkehr auch auf diesem Gebiete mit wenigen Ausnahmen sehr beschränkt. Oesterreichische Renten behaupteten sich gut, ebenso zeigten Oesterreichische Loospapiere eine gewisse Besserung, nur Türken und Italiener erwiesen sich als weniger fest. Russische Werthe beliebter, Bodencredit begehrt, auch Prämien-Anleihen gut beachtet. Preußische Fonds ruhig, aber fest. Von anderen deutschen Staatspapieren Baiersche u. Badische Prämienanleihe besser. Auch Köln-Mindener Loosantheile anziehend, Preuß. Priorit. unbelebt und eher matt. Oesterr. dagegen sehr fest. Galizier, Lemberger, Rudolfbahn besonders bevorzugt. Auch Russ. Prior. sämmtlich steigend, so daß dieselben ihren kürzlichen Rückgang fast vollständig wieder ausgeglichen haben. Eisenbahn-Actien erfreuten sich durchweg bei mäßigen Umsätzen einer recht festen Stimmung und konnten vielfach Erhöhungen im Course durchsetzen. Potsdamer, Anhalter, Stettiner behauptet, Halberstädter und Oberschlesische fest. Leichte Bahnen stiller. Rumänen fest, Rhein-Nahe, Ostpreußische Südbahn und Brest-Grajewo belebt und steigend. Bankactien vernachlässigt. Preußische Bodencredit besser, Centralbank für Industrie steigend, Gewerbebank und Berliner Handelsgesellschaft anziehend, Berliner Kassenverein offerirt und niedriger, Leipziger Vereinsbank weichend. Industriepapiere ohne Leben, Westend belebt und steigend, Charlottenburger Pferdebahn angeboten, Große Pferdebahn zog etwas an, Eggestorff Maschinen rege, Freund behauptete sich gut. Leopoldshall beliebter, Centrum begehrt zu besserem Course, Hibernia anziehend, Märkisch-Westfälische fest, Bochumer steigend. — Um 2½ Uhr: Matt auf Paris. Credit 337, Lombarden 180½, Franzosen 488, Reichsbank 153, Disconto-Commandit 118½, Dortmunder Union 11,10, Laurahütte 70, Köln-Mindener 89¾, Rheinische 106½, Bergische 76¾, Rumänen 30¼.

(Bank- u. H.-Z.)

Berlin, 3 November. [Producterbericht.] Roggen hat nach anfänglicher Vernachlässigung sich merklich im Werthe gebessert. Kauflust trat in den Vordergrund, weil die Kündigungen willigere Aufnahme fanden. — Roggenmehl etwas höher. — Weizen ist Anfangs sehr billig verkauft worden, besserte sich aber später sehr schnell und schließt eher höher als gestern. — Hafer loco kaum preishaltend, Termine knapp offerirt und etwas besser bezahlt. — Rüböl ist unter reger herantretender Kauflust zu anziehenden Preisen lebhaft gehandelt. Der scharfe Nachtfrost dürfte die Kauflust angeregt haben. — Spiritus fest, besonders haben sich entferntere Sichten etwas höher verwerthen lassen.

Weizen loco 173—217 M. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, weißer märkischer — M. bez., gelber märkischer — M. bez., gelber ungarischer — M. ab Bahn bez., pr. October-November 191½—195½ M. bez., pr November-December 191½—195½ M. bez., pr. December-Januar 197 bis 200 M. bez., pr. April-Mai 1876 209—211 M. bez. — Gekündigt 22,000 Ctnr. Kündigungspreis 193½ M. — Roggen pro 1000 Kilo. loco 150—175 M. nach Qualität gefordert, russischer 151 M. ab Kahn bez., neuer russischer 151 M. ab Bahn bez., inländischer 165—172 M. ab Bahn bez., pr. October-November 150—152 M. bez., pr. November-December 150—152 M. bez., pr. December-Januar 152½—154½ M. bez., pr. Frühjahr 1876 156½—158½ M. bez. — Gekündigt 57,000 Ctnr. Kündigungspreis 151 M. — Gerste loco 137—186 M. nach Qualität gefordert. — Hafer per 1000 Kilo loco 135—185 M. nach Qualität gefordert, ostpreußischer 155—176 M. bez., westpreußischer 155—176 M. bez., russischer 155 bis 176 M. bez., pommerscher 170—180 M. bez., mecklenburger 170—180 M. bez., böhmischer 170—180 M. ab Bahn bez., sächsischer 170—180 M. ab Bahn bez., pr. October-November 166—166½ M. bez., pr. November-December — M. bez., pr. Frühjahr 173—174—173½ M. bez. — Gekündigt 10,000 Ctnr. Kündigungspreis 166½ M. — Erbsen: Kochwaare 186—230 M. bez., Futterwaare 175—185 M. bez. — Weizenmehl pr. 100 Kilo. Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0 27,00—25,75 M., Nr. 0 und 1 25,20—24,25 M. — Roggenmehl Nr. 0 23,25—21,75 M., Nr. 0 und 1 21,00—19,50 M. bez.

Spiritus per 10,000 Liter loco „ohne Faß" 46 M. bez., „mit Faß" — M. bez., ab Speicher — M. bez., pr. October-November 46,8—47,3 M. bez., pr. November-December — M. bez., pr. December-Januar — M. bez., pr. März-April 1876 — M. bez., pr. April-Mai 50,6—51,1 M. bez., pr. Mai-Juni 51,00—51,4 M. bez. — Gekündigt 90,000 Liter. Kündigungspreis 47 M.

≠ **Breslau**, 4. Novbr., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war die Stimmung im Allgemeinen sehr fest, bei mäßigem Angebot und unveränderten Preisen.

Weizen, bei schwächerem Angebot preishaltend, pr. 100 Kilogramm schlesischer alter weißer 18,50 bis 19,50—21,70 Mark, alter gelber 17,50 bis 18,50 bis 20,70 Mark, neuer weißer 16,50 bis 18,00—19,25 Mark, neuer gelber 15,00 bis 16,00 bis 18,50 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, in sehr fester Haltung, per 100 Kilogr. 14,20 bis 15,20 bis 17,25 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste, nur feine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. 13,50—14,50 bis 15 Mark, weiße 16,00—17,00 Mark, neue 12,50—14,40—16,00 Mark.

Hafer mehr Kauflust, per 100 Kilogr. 15,00 — 16,20 — 18,20 Mark, feinster über Notiz.

Mais mehr Kauflust, per 100 Kilogr. 12,00—13,00 Mark.

Erbsen gesucht, per 100 Kilogr. 16—17—19,50 Mark.

Bohnen vernachlässigt, per 100 Kilogr. 14,50—15,50—16,50 Mark.

Lupinen matter, per 100 Kilogr. gelbe 10,00 — 12,00 Mark, blaue 10,00—11,00 Mark.

Wicken gut behauptet, per 100 Kilogr. 18—19—20 Mark.

Oelsaaten leicht verkäuflich.

Schlaglein matter.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.						
Schlag-Leinsaat	27	—	25	—	22	25
Winterraps	30	—	29	—	28	—
Winterrübsen	29	50	28	50	27	50
Sommerrübsen	30	50	29	50	28	50
Leindotter	26	—	25	—	24	50

Rapskuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 7,30—7,60 Mark.

Leinkuchen preishaltend, pr. 50 Kilogr. 10,20—10,60 Mark.

Thymothee fester, pr. 50 Kilogr. 30—32—34 Mark.

Kleesamen, rother mehr Kauflust, pr. 50 Kilogr. 37—41—45—48 Mark, weißer ohne Zufuhr, pr. 50 Kilogr. 48—55—60—66 Mark, hochfeiner über Notiz.

Mehl mehr Kauflust, pr. 100 Kilogramm Weizen fein alt 30—31 Mark, neu 26,50—27,50 Mark, Roggen fein 26,50—27,75 Mark, Hausbacken 24,75—25,75 Mark, Roggen-Futtermehl 10,00—10,75 Mark, Weizenkleie 8—8,5—6 Mark.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.